Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.) Fernsprecher 6105, 6275.



76. Jahrgang | Poznań (Posen), Sonntag, 24. Oktober 1937 | Nr. 245

Auch die rote Leon-Front zusammengebrochen

Riesige Beute der Nationalen bei der Säuberungsaktion in Asturien

Auch an der Leon-Front, wo die Nationalen sich seit zwei Wochen im Gebiet des Pajares-Bergpasses aufhalten, ist die bolschewistische Front zusammengebrochen. Sämtliche Bergstellungen sind ohne einen Schuß besetzt worden. Auch für die übrigen Kolonnen haben die Operationen jetzt nur noch den Charakter eines militärischen Spazierganges.

Am Freitag traf in Gijon ein Lastzug mit 4000 Broten, 20 000 Kilo Fleisch, 10 000 Litern Milch und anderen Lebensmitteln ein. Das Leben nimmt wieder seinen normalen Verlauf. An mehreren Stellen der Stadt sind Volksküchen eröffnet worden, in denen die mittellosen Familien versorgt werden.

Ueber den **Einzug der nationalen Sieger in Gijon** wird noch folgendes gemeldet:

In den Morgenstunden des Donnerstag wurde der 4. Navarra-Brigade, die an der Küste bei Villaviciosa operierte, der Befehl erteilt, in Gijon einzurücken. Die Truppen legten daraufhin in acht Stunden einen Weg von 36 Kilometer zurück. Sie mußten große Umwege machen, da die Hauptstraße nach Gijon durch Brückensprengungen und künstliche Hindernisse nicht benutzbar war. Das Gros der nationalen Truppen rückte im Schutze von Panzerwagen in die Stadt ein, ohne einen Schuß abzugeben. Der Jubel der Bevölkerung, die noch nicht mit einem so zeitigen Erscheinen der nationalen Truppen gerechnet hatte, war noch größer als bei der Einnahme von Santander und Bilbao.

An der Spitze der Truppen marschierten General Solchaga, Oberst Camillo Alonso und die Offiziere des Hauptquartiers der Navarra-Brigade durch die Straßen der Stadt. Aus den Fenstern und von den Balkonen wurden die Befreier mit Blumen überschüttet. **Als die Blumenvorräte in der Stadt erschöpft waren, fiel ein Regen von weißen Zetteln mit Aufschriften wie „Es lebe General Franco, das Heer, Spanien“ usw. auf die Truppen herab. Tausende von Arbeitern umsäumten die Straßen und erhoben die Arme zum Gruß, um dadurch zu verstehen zu geben, daß sie sich von ihren bisherigen Anführern, von denen sie verraten und im Stich gelassen worden waren, abgewendet haben.**

Der nationale Heeresbericht vom Freitag lautet: Asturien: Nach dem Zusammenbruch der roten Asturien-Front haben die nationalen Truppen in verschiedenen Gebieten Säuberungsaktionen durchgeführt und große Mengen Kriegsmaterial, das der Gegner im Stich gelassen hatte, gesammelt. Allein in den östlichen und südlichen Abschnitten wurden 14 Geschütze und riesige Mengen Munition geborgen. In der Waffenfabrik Trubia kann die Arbeit in kurzer Zeit wieder aufgenommen werden. In den in Lugones und mehreren anderen Orten befindlichen Fabriken wird bereits wieder gearbeitet. Die Zahl der Gefangenen und Ueberläufer in diesem Abschnitt übersteigt 6000.

Truppen der südasturischen Abschnitte befanden sich am Freitag abend in der Nähe von Sama de Langreo. Zwischen Oviedo und Mieres sind die Verbindungen zwischen unseren Kampfverbänden hergestellt, desgleichen zwischen Grado und Belmonte im westlichen Teil der asturischen Front.

Madrid: In der vergangenen Nacht wurde ein heftiger feindlicher Angriff auf die nationalen Stellungen bei Majadahonda zurückgeschlagen.

Flugwaffe: Die nationalen Flieger bombardierten unter anderen militärischen Zielen auch die Bucht von Rosas (Taragona) und die Eisenbahnstation Port Bou.

Starker Eindruck des Sieges in den Hauptstädten

Bei der Würdigung des letzten großen Sieges weist die nationalspanische Presse darauf hin, daß man in der Niederlage der Bolschewisten einen schweren Schlag nicht allein für Valencia, sondern für den gesamten Marxismus erblicken müsse. **Die bolschewistische Sache in Spanien habe sich besonders auf das rote Asturien, auf den baskischen Separatismus und auf den katalanischen Extremismus gestützt. Sie habe nun das gemäßigte Element des baskischen Separatismus und die roten asturischen Truppen, die mit aller Grausamkeit die rote Revolution verkörperten und die letzte Hoffnung der Bolschewistenführer darstellten, verloren.**

Der Zusammenbruch der spanischen Nordfront findet in ganz Italien weiter größte Beachtung. Franco habe, betont „Giornale d'Italia“, **nunmehr den größten Teil des spanischen Bodens befreit.** Die Roten bereiteten jetzt in Valencia und Barcelona den letzten Widerstand vor, den jedoch die siegreichen Soldaten und die Freiwilligen Francos ebenfalls brechen würden. Der Fall von Gijon sei nicht nur für Spanien, sondern für die ganze Kulturwelt ein großes Ereignis.

Auch in der französischen Presse hat die Einnahme Gijons durch die nationalistischen Truppen starken Eindruck gemacht. In großer Aufmachung berichten die Blätter über den Einzug der nationalen Truppen und über die Begeisterung der befreiten Bevölkerung. Ferner weisen sie auf die strategische und politische Bedeutung dieses Sieges des Generals Franco hin.

Das „Journal“ weist darauf hin, daß Franco nunmehr die Gesamtheit seiner Streitkräfte zu Wasser und zu Lande gegen Valencia einsetzen könne. „Epoque“ sagt, **das Schicksal des Krieges sei jetzt entschieden.** Auch der „Jour“ schreibt, daß das letzte Kapitel der nationalen spanischen Revolution begonnen habe.

Verbrecherauslese bildet „Polizeiformation“

Da unter dem Eindruck der Einnahme Gijons und der übrigen nationalspanischen Erfolge die **Uneinigkeit im bolschewistischen Lager stärker als je zuvor** zutage tritt, haben die roten Machthaber von Valencia eine neue Organisation ins Leben gerufen, die „Polizeidienste“ versehen soll. Diese Sonderformation, die in ihrem Menschenmaterial eine wohl nicht mehr zu überbietende **Auslese von kriminalistischen Verbrechern und anderem Gesindel** darstellt, wird von sowjetrussischen Sachverständigen „fachmännisch“ aufgezogen und geleitet. Zweck dieser Organisation soll die sofortige **Erstickung etwaiger Auflehnungsversuche der Bevölkerung** gegen den bolschewistischen Terror sein. Mit welchen Maßnahmen diese sonderbaren „Polizeiorgane“ die Ruhe sicherstellen wollen, geht daraus hervor, daß sie bis an die Zähne bewaffnet und mit Maschinengewehren bestückten Ueberfallautos ausgerüstet sind.

Hebung eines versenkten Kriegsschiffes

Das Kriegsschiff „Ciscar“, das einzige, über das die asturischen Bolschewisten verfügten, und das seit vielen Wochen den Hafen von Gijon nicht mehr verlassen hatte, wurde von den Bolschewisten vor ihrer Flucht versenkt. Die Untersuchung durch nationalspanische Marinefachleute hat ergeben, daß das Schiff in kurzer Zeit wieder flott gemacht und in Dienst gestellt werden kann. Außerdem versenkten die Bolschewisten noch ein Unterseeboot der Valencia-Machthaber, das jedoch nicht wieder gehoben werden kann.

Spanischer Nationalrat

General Franco hat ein Dekret unterzeichnet, wonach ein in den Statuten der Einheitspartei Falange Tradicionalista y de las Jons vorgesehener Nationalrat gebildet wird. Den für diesen Rat ernannten 48 Ratsmitgliedern gehören auch mehrere Offiziere, darunter die Generäle Queipo de Llano, Davila und Monasterio sowie die Obersten Beigbeder und Yague, an.

Deutschlands Anteilnahme an dem Schicksal des Deutschtums im Ausland

Reichsdeutsche Erklärung gegenüber Litauen

Kowno, 23. Oktober. Der litauische Ministerpräsident Tubelis beantwortete in der Sitzung des Sejms am Donnerstag die Anfrage der drei memelländischen Abgeordneten über den Erlaß eines Amnestiegesetzes, durch das auch das Kriegsgerichtsurteil im großen Memelländerprozeß vom Frühjahr 1935 aufgehoben werden sollte.

Die litauische Regierung, so erklärte der Ministerpräsident, unterstütze nach wie vor jeden Schritt, der zur Besserung der Beziehungen mit dem Memelgebiet beitrage, doch könne das nicht von der Angelegenheit mit dem Kriegsgerichtsurteil abhängig gemacht werden. Ungeachtet dessen habe der Staatspräsident das betreffende Urteil weitgehend abgemildert. Von den 84 Verurteilten seien 52 durch Gnadenakte vollkommen befreit und den anderen seien, mit Ausnahme der 6 zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurteilten, die Strafen herabgesetzt worden. Im Gefängnis befänden sich zur Zeit noch 25. Die Regierung sei der Auffassung, daß ein Amnestiegesetz in dieser Frage nicht erforderlich sei.

D.N.B. umreißt den reichsdeutschen Standpunkt zu dieser Erklärung folgendermaßen:

Es ist zu begrüßen, wenn der litauische Ministerpräsident erklärt, daß die litauische Regierung jeden Schritt, der zur Besserung der Beziehungen Litauens zum Memelgebiet beiträgt, unterstützen will; eine Versicherung, die allerdings merkwürdig anmutet in einem Augenblick, in dem diese Beziehungen durch den Erlaß des bekannten litauischen Enteignungsgesetzes für Grundstücke im Memelgebiet besonders belastet worden sind. Auf welche Weise — ob mit oder ohne besonderes Amnestiegesetz — den memelländischen Gefangenen, um die es sich bei dieser Anfrage handelt, die Freiheit wiedergegeben wird, ist nicht das Wesentliche. Sicher ist aber, daß die Beziehungen Litauens zum Memelgebiet ohne Lösung dieser Frage niemals in ein auch nur normales Fahrwasser gelangen können. Daß von reichsdeutscher Seite die Gestaltung der Beziehungen zwischen Litauen und dem Memelgebiet mit besonderem Interesse verfolgt wird, ergibt sich aus der natürlichen Anteilnahme Deutschlands an dem Ergehen deutschen Volkstums im Auslande. Auch das deutsch-litauische Verhältnis wird stets aus dieser Richtung maßgebend beeinflußt sein müssen.

Mahnung zur Besinnung

Ri. **Posen**, 23. Oktober.

Mit tiefster Besorgnis beobachten wir im Lande eine Entwicklung, von der unser deutsches Leben hart berührt wird. Seit einiger Zeit gefallen die polnische Presse und eine Reihe von Organisationen sich darin, zum Minderheitenproblem in einer Form Stellung zu nehmen, die keineswegs geeignet ist, der Lösung dieser so heiklen Frage näherzukommen. In Posen-Pommerellen, in Mittelpolen und vor allem in Oberschlesien fanden und finden auch weiterhin noch Versammlungen des Westverbandes und der seiner Politik folgenden Organisationen statt, auf denen es Sitte geworden ist, Entschließungen zu der Frage der sogenannten Repressalienpolitik in der Behandlung der Minderheiten zu fassen. Diese Entschließungen finden in der polnischen Presse mit den entsprechenden Kommentaren ihren Niederschlag, werden so weiten Kreisen der Oeffentlichkeit zur Kenntnis gebracht und verursachen, da sie deutschfreundliche Absichten ja kaum verraten, eine Stimmung, die uns dringlich zu der überaus ernsten Frage nach der zukünftigen grundsätzlichen Gestaltung der Verhältnisse auf dem minderheitspolitischen Gebiete zwingt. In der Situation, die sich aus den häufigen Aeußerungen mehr oder weniger berufener Sprecher ergeben hat, schwillt nun eine neue Verdächtigungswelle an, die im Zusammenhang mit den Verhaftungen in der „Kattowitzer Zeitung“ von der polnischen Presse in Oberschlesien ausgeht und leider auch bereits von einer nicht unbedeutenden Reihe polnischer Blätter anderer Provinzen und sogar der Hauptstadt vorgetrieben wird.

Die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft gegen die Verhafteten hatten noch nicht begonnen geschweige denn bereits zu irgendeiner greifbaren Anklageform führen können, als die polnische Presse bereits nicht nur das Untersuchungsergebnis, sondern auch die Anklage und gar fast das Urteil feststehen sah. Eine Methode dieser Art fordert die schärfste Zurückweisung heraus, da sie ohne Rücksicht auf Tatbestand und Entwicklung des gegebenen Falles Dinge vorwegnimmt, die eine Schulderklärung nicht allein gegenüber einzelnen Personen — obwohl dies ganz für sich allein schon verwerflich genug ist —, sondern viel weitergreifende Verdächtigungen enthalten. So wartet die Kattowitzer „Polska Zachodnia“ leichthin mit dem Wort „Hochverrat“ auf, ohne zu überlegen, daß sie selbst dieser ihrer ungeheuerlichen Anklage den Boden entzieht durch die Leichtfertigkeit, die den Versuch ihrer Begründung kennzeichnet. Um dies einzusehen, ist es jedoch Voraussetzung, daß man mit solch inhaltsschweren Worten, wie in diesem Falle, nicht willkürlich umgeht, den Blick nicht nur auf einen Anlaß heftet, der seiner Ungeklärtheit wegen Böswilligen alle Möglichkeiten zu Kombinationen bietet, sondern daß man vor allem darauf achtet, für den erhobenen Vorwurf die logische Voraussetzung aufzuzeigen, was wir bei der „Polska Zachodnia“ vermissen. Wir betonen, daß wir die Untersuchung im Vertrauen auf die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen lassen und nicht schon jetzt zu ihr Stellung nehmen können, da offiziell noch kein Tatbestand bekannt geworden ist. Diese Taktik bleibt der polnischen Presse vorbehalten, und wir müssen ihr entgegentreten, da wir sehen, daß kein Einhalt geboten wird. Im Gegenteil, da die Presse inzwischen Zeit gefunden hat, in den Leitartikeln oder längeren Kommentaren ihre ersten, schnell zusammengeworfenen Bemerkungen auf ihre Weise zu ergänzen, haben die Verdächtigungen Ausmaße angenommen, wie wir sie lange nicht erlebt haben. So überbietet der „Kurier Poznański“ in seiner gestrigen Ausgabe sich selbst, wenn er — welche Verwandtschaft diesmal in der Konstruktion der „Polska Zachodnia“ und des oppositionellen „Kurier Poznański“! — bei dem unglückseligen NSDAB ausholt und

dann sorgfältig darauf bedacht ist, keine der bedeutenden deutschen Organisationen und Zeitungen unverdächtigt zu lassen.

Greifen wir jedoch auf die „Polska Zachodnia“ zurück, auf deren Linie ja diesmal auch die Aeußerungen der anderen Zeitungen — wie wir gesehen haben, selbst der oppositionellen — liegen. Die „Polska Zachodnia“ sagte zu den Verhaftungen u. a., daß die „Kattowitzer Zeitung“ als Zentrale einer polenfeindlichen Arbeit und Inspirationsquelle für Maßnahmen zur Verstärkung des schon heute unerhörten Druckes auf das Polentum in Deutsch-Oberschlesien entlarvt worden sei. Weiter heißt es dann, es sei die Aufgabe der von der „P. Z.“ illegal genannten Druckschrift gewesen, die Verfolgungswelle gegen die Polen in Deutschland in Bewegung zu halten. Das ist unseres Erachtens eine Akzentuierung, die weder im Hinblick auf den Staat noch auf die Bestrebungen der Minderheiten hüben wie drüben nicht mehr übertroffen werden kann. Heinz Weber, der Hauptschriftleiter der „Kattowitzer Zeitung“, soll also, nach der Behauptung der „Polska Zachodnia“, eine Inspirationsquelle für die Verfolgung des Polentums in Deutschland geschaffen, sich damit also zum Förderer der sogenannten Repressalienpolitik gemacht haben. Wem leuchtet die unlogische Fundierung dieser Behauptung der „Polska Zachodnia“ nicht ein, wenn wir dazu feststellen können, daß derselbe Heinz Weber noch vor wenigen Tagen erst in der „Kattowitzer Zeitung“ ganz entschieden gegen jede Art von Repressalienpolitik Stellung genommen hat. Wer wollte — und mit welcher Begründung? — die Ehrlichkeit der folgenden Worte, die bereits vor Monatsfrist in der „Kattowitzer Zeitung“ standen, anzweifeln oder aus ihnen eine Zweideutigkeit herauslesen können:

„Wir lehnen eine solche Politik ab“, — schrieb die „K. Z.“ damals — . . . Die Minderheiten können eine solche Rechnung nicht mitmachen! Für sie kommt es nicht darauf an, welcher Staat dabei den längeren Atem hätte. Sie würden vernichtet werden, viele Menschen in ihrer materiellen Existenz und das Ganze als kulturell eigenständige Gemeinschaft. Und wenn diese Vernichtung der Minderheit auf der einen Seite der Grenze schneller erfolgen würde, so wäre das für die auf der anderen kein Trost, denn auch sie würde daraufgehen . . .“

Der unüberbrückbare Gegensatz zwischen dieser eindeutigen Erklärung und dem Vorwurf der polnischen Presse läßt sich nicht übersehen. Obwohl die „Polska Zachodnia“ jetzt sehr schnell mit ihren Kombinationen zur Hand ist, hat sie zu dieser Erklärung geschwiegen, denn gerade sie und die ihr meinungsverwandten Blätter waren es, die in der letzten Zeit einer Repressalienpolitik so vielfach das Wort geredet haben, bis selbst von seiten des Polentums in Deutschland her zu bremsen versucht wurde! Dort hat die Ansicht des Deutschtums in Polen ein Echo gefunden, denn dort steht man diesen Fragen verantwortlicher gegenüber, weil man ihr Gewicht und ihre Bedeutung direkt empfindet. Die „Gazeta Olsztyńska“, die von dem in letzter Zeit gerade im Zusammenhang mit der „Repressalienpolitik“ so oft genannten Redakteur Pieniężny geleitet wird, hat zu dieser Frage eine Ansicht geäußert, die sich auf derselben Linie wie die der von Heinz Weber geleiteten „Kattowitzer Zeitung“ bewegt.

Diese grundsätzliche ideelle Haltung der „Kattowitzer Zeitung“, und nicht nur der „Kattowitzer Zeitung“, sondern auch — das dürfen wir ruhig behaupten — der ganzen übrigen deutschen Presse in Polen nimmt der Kombination der polnischen Presse, daß Heinz Weber und mit ihm die anderen Verhafteten durch die Unterhaltung einer „Inspirationsquelle“ eine Repressalienpolitik gefördert hätten, die Grundlage.

Und noch eine Frage: Kann denn für eine Repressalienpolitik nicht erst dann eine (auch dabei immer noch vom ethischen Standpunkt nicht anzuerkennende) Erklärung gefunden werden, wenn auch nicht mehr die geringste Aussicht auf die Möglichkeit einer einsichtsvollen Politik des Partners besteht? Zwischen Polen und Deutschland kann von einem derartigen Zustand nicht die Rede sein. Das hat Heinz Weber — und mit ihm die anderen Verhafteten — erkannt; seine Meinungsführung als Publizist, der an leitender, verantwortlicher Stelle einer ehrenhaften Berufung für sein Volkstum folgt, war nicht auf eine Propaganda nach dieser Richtung hin eingestellt. Wer seine publizistische Tätigkeit kennt — und nicht wenige werden das sein —, wird vorbehaltlos anerkennen müssen, daß sie aufbauend hinsichtlich der Gestaltung des Verhältnisses zwischen dem polnischen und dem deutschen Volke, nie aber zerstörend gewesen ist, wie es eine Presse, deren Arbeit von dieser Verantwortung nicht getragen war noch ist, jetzt ihm und darüber hinaus der Gesamtheit unserer Volksgruppe vorwerfen möchte. So erfüllt die jetzige Kampagne der Presse uns mit neuer Bitterkeit, die wir um so schmerzlicher empfinden, als dadurch unser redliches Bemühen um die Klärung und Ordnung der noch zu lösenden so wichtigen Fragen von neuem gewaltsam gehemmt und auf dem Wege zur Vollendung der friedlichen Bestrebungen ein neuer Abgrund aufgerissen wird.

Moskau macht wieder Schwierigkeiten

Neue Gefahr für die Nichteinmischungs-Verhandlungen

London, 23. Oktober. Der Hauptausschuß des Nichteinmischungsausschusses trat am Freitag nachmittag um drei Uhr zusammen, um die in der letzten Sitzung erzielte Einigung über die Freiwilligenfrage im einzelnen festzulegen. Um die Kontinuität der Sitzungen zu erhalten, führte wieder der englische Außenminister den Vorsitz. Die Sitzung dauerte am Freitag 4½ Stunden.

In der eingehenden Besprechung wurde der Entwurf einer Entschließung ausgearbeitet, die den Regierungen zur Stellungnahme unterbreitet werden wird. Der Entwurf beschäftigt sich mit der Frage, wie die Zurückziehung der Freiwilligen, die Wiederherstellung und Verstärkung der Kontrolle erfolgen und wann Rechte Kriegführender zugestanden werden sollen. Ihm lagen ein englischer und ein italienischer Entwurf zugrunde, die beide in einen einheitlichen Entwurf zusammengearbeitet wurden. **Ueber alle Punkte konnte hierbei jedoch noch keine Einigung erzielt werden, so daß der Entwurf am Montag nach Eingang der Stellungnahmen der Regierungen erneut besprochen werden muß.**

In der Sitzung wurde deutlich, daß der Optimismus, der nach der letzten Sitzung geherrscht hatte, stark herabgemindert worden ist, da, wie zu erwarten, von sowjetrussischer Seite neue Schwierigkeiten gemacht wurden. **Der Sowjetbotschafter Maisky erklärte in der Sitzung erneut, daß Sowjetrußland die Frage der Zugestehung von Rechten Kriegführender erst prüfen wolle, wenn der letzte Freiwillige Spanien verlassen hat. Diese Haltung Sowjetrußlands, die einer Ablehnung des englischen Planes gleichkommt, würde bereits am Freitag zu einem Scheitern geführt haben, wenn nicht der erwähnte Entschließungsentwurf den Regierungen noch einmal zur Stellungnahme unterbreitet worden wäre.**

Die heutigen Londoner Morgenblätter heben in ihren Berichten über die Sitzung am Freitag durchweg hervor, daß nach dem günstigen Verlauf der Mittwochsitzung jetzt neue Schwierigkeiten aufgetaucht seien. Allerdings beurteilen die Blätter die Lage nicht als hoffnungslos.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schildert ausführlich den Verlauf der Freitagsitzung und berichtet u. a., der Sowjetbotschafter Maisky habe behauptet, daß nach Ansicht seiner Regierung auf seiten Francos 100 000 Ausländer, davon 85 000 Italiener, und auf seiten Valencias nur ein Siebentel dieser Zahl kämpften (!). Abschließend meint der Korrespondent, allen Vertretern im Ausschuß sei es klar gewesen, daß die Ueberwachung Spaniens wieder hergestellt und verstärkt werden müsse, bevor mit der eigentlichen Zurückziehung der Freiwilligen begonnen werden könne. Frankreich wünsche die Wiederherstellung der Küstenüberwachung. Zunächst aber werde einmal der Ausschuß jetzt ein Arbeitsprogramm auszuarbeiten haben, um festzulegen, wie man am besten an die beiden spanischen Parteien herantrete.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ spricht ebenfalls von neuen Schwierigkeiten. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Expreß“ erwartet, daß gegebenenfalls der Gedanke einer symbolhaften Zurückziehung fallengelassen werde, wenn man zu keiner Einigung in den umstrittenen Fragen kommen sollte.

Die Moskauer Presse nimmt zu den letzten Vorgängen im Nichteinmischungsausschuß nur in einer Londoner TASS.-Meldung Stellung, deren verbitterte Polemik die Verärgerung Moskaus über den positiven Fortgang in London deutlich erkennen läßt. Die Erklärung Grandis sei, so wird betont, als „neues Manöver der italienischen Intervention“ aufzufassen, das im Londoner Ausschuß leider nur Majsky mit der gebührenden „Nüchternheit“ zurückgewiesen habe (!). In Moskauer diplomatischen Kreisen bestehe der Eindruck, daß das amtliche Moskau überaus unangenehm berührt ist von der langsam auftauchenden Möglichkeit einer Einigung ohne oder gegen die Sowjetunion.

Tendenziöses Programm des Pariser Auswärtigen Kammerausschusses

Paris, 23. Oktober. Der Vizepräsident des Auswärtigen Ausschusses der französischen Kammer, Péri, hat an den Präsidenten dieses Ausschusses, Mistler, einen Brief gerichtet, in dem er die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses fordert. Er wolle eine Aussprache über Fragen herbeiführen, deren Dringlichkeit niemand bestreiten könne. Unter anderem wolle er die „Ausladung italienischer Truppen in Spanien, die Besetzung der Inseln zwischen den Balearen und der Küste und den Beschluß des Londoner Ausschusses, dessen klarstes Ergebnis sei, die friedlichen Mächte gegenüber dem Angreifer zu lähmen“, behandelt sehen.

Péri weist dann in seinem Schreiben auf eine angebliche Gefährdung der Verbindungswege Frankreichs und auf die Aufbringung französischer Schiffe trotz der Nyoner Abkommen hin. Die nach dem Fall von Gijon angekündigte „Offensive der Italiener auf Madrid“ werde einen Bruch des Gleichgewichts hervorrufen. Das bedeute nach den Worten des französischen Außenministers in Genf für Frankreich und den Frieden eine unhaltbare Lage.

Mord und Brand in Palästina

Blutige Wahlauseinandersetzungen im Libanon

Jerusalem, 23. Oktober. **In Verfolg der Zusammenstöße von Arabern mit Juden wurden Donnerstag nacht in Haifa zwei Araber überfallen und verwundet und Freitag früh in Jerusalem ein Araber ermordet. Die in Haifa Verwundeten sagen aus, daß es sich bei den Wegelagerern um Juden gehandelt habe. Der Jerusalemer Mordfall geschah im neuen Judenviertel. Weiterhin wurde ein allerdings erfolgloser Anschlag auf einen arabischen Polizisten in Nablus verübt. Die irakische Oelleitung wurde ferner abermals beschädigt, wobei das ausfließende Oel in Brand gesteckt wurde. Auch die Oeltanks der Shellkompanie in Jerusalem wurden mit Gewehren beschossen.**

Im Zusammenhang mit den bevorstehenden Parlamentswahlen im Libanon fand im Büro eines Wahlkandidaten der Regierungspartei in Beirut eine blutige Auseinandersetzung statt. Einer der Beteiligten mußte mit lebensgefährlichen Verletzungen in ein Krankenhaus übergeführt werden. Die politische Lage im Libanon wird von eingeweihten Kreisen als gespannt bezeichnet. Das zeigt sich schon daraus, daß die Libanon-Regierung am Freitag ein **Verbot für sämtliche Wahlversammlungen in Beirut** ausgesprochen hat, angeblich um Zusammenstöße zu verhindern. In Wirklichkeit bezwecke diese Maßnahme jedoch, so wird behauptet, **die Unterdrückung einer neuen mohammedanischen Opposition**, die für eine Vereinigung Libanons mit Syrien eintritt und für die panarabische Idee wirbt, wobei sie anscheinend bemerkenswerte Erfolge erzielt.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Nachricht, daß die Regierung beispielsweise Gepäckträgern in Beirut, die oppositionsverdächtig sind, die Pässe abgenommen habe, um sie so an der Stimmabgabe zu verhindern.

Wie weiter berichtet wird, ist die telephonische Verbindung Jerusalem—Kairo anscheinend infolge Sabotage unterbrochen.

Wie „Echo de Paris“ meldet, erörtern die englische und französische Regierung zurzeit den Fall des nach Syrien geflohenen Großmufti. Es sei noch zweifelhaft, ob seine Ausweisung aus Syrien möglich sei, da er als einfacher politischer Flüchtling betrachtet werde.

Ormsby Gore, der britische Kolonialminister, der für die Vorgänge in Palästina die Verantwortung trägt, kündigte im Unterhaus an, daß die britische Regierung beschlossen habe, Sir Charles Tegart die Verwaltung in Palästina zu übertragen. Sir Tegart wird als bewährter Verwaltungs- und Polizei-Fachmann bezeichnet, dem es seinerzeit gelungen sei, in Bengalen den Terrorismus auszurotten.

Nach Zeitungsmeldungen aus Damaskus soll Anfang Dezember in Bagdad ein Kongreß der arabischen Jugend stattfinden, der gleichzeitig mit der Gründung einer Panarabischen Partei verbunden wird.

Auflösung der ägyptischen Blauhemden?

Kairo, 23. Oktober. Der Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Kairo stellte den Leiter der wafdistischen Blauhemdenorganisation der Medizinstudenten, Mohamed Bilal, vor die Entscheidung, entweder die Universität oder die Organisation der Blauhemden zu verlassen, widrigenfalls ein Disziplinarverfahren wegen verbotener politischer Betätigung als Student gegen ihn eingeleitet werden würde. Die Entscheidung des Dekans findet in Regierungskreisen große Beachtung und läßt die Gerüchte über eine Auflösung der Blauhemden-Organisation, die bereits mehrfach anläßlich von Zwischenfällen mit anderen Organisationen umliefen, wieder aufleben. An unterrichteter Stelle werden diese Gerüchte als unrichtig bezeichnet, jedoch wird die Möglichkeit einer bevorstehenden „Reinigung von unerwünschten Elementen“ zugegeben.

Französische Truppenverstärkung für Indo-China erwogen

Paris, 23. Oktober. Zu der am Freitag durchgeführten Ministerbesprechung heißt es in der Presse nach Gerüchten, die unter allem Vorbehalt erwähnt werden, daß der Kolonialminister vor einigen Tagen Kredite für die Entsendung von Verstärkungstruppen nach Indo-China verlangt hat. Ebenso soll die Frage einer **Schließung der Grenze zwischen China und Indo-China** geprüft worden sein.

Kabinettskrise in Brüssel

Untersuchungen gegen die Nationalbank

Brüssel, 22. Oktober. Das belgische Kabinett trat am Freitag um 15 Uhr zu einer Sitzung zusammen, die bis in die späten Abendstunden hinein dauerte. Gegenstand der Beratungen bildete die innerpolitische Lage, die sich in den letzten 24 Stunden so zugespitzt hat, daß in den parlamentarischen und politischen Kreisen am Abend von einer unmittelbar bevorstehenden Regierungskrise gesprochen wurde.

Wann Ministerpräsident van Zeeland von seinem Urlaub, der Mitte nächster Woche abläuft, zurückkehren wird, ist noch nicht bekannt.

König Leopold hatte in den letzten Tagen verschiedene Politiker empfangen. In diesem Zusammenhang wurden Gerüchte laut, nach denen der König sich bei diesen Besprechungen bereits über die Frage des Nachfolgers für van Zeeland und über die Zusammensetzung des neuen Kabinetts unterhalten haben soll. Ministerpräsident van Zeeland soll erklärt haben, daß er es vorziehe, von seinem Posten zurückzutreten, um sich alle Möglichkeiten der Verteidigung zu sichern.

Im allgemeinen ist die Stimmung in der belgischen Hauptstadt sehr nervös. Die Behauptung, daß van Zeeland in seiner damaligen Eigenschaft als Vizegouverneur der Nationalbank von Belgien mit Julius Barmat diniert habe, ist wieder aufgetaucht und bisher nicht entkräftet worden. Van Zeeland gehörte weiter dem Direktionsausschuß an, der nach einer Bekundung eines hohen Beamten der Nationalbank eigenmächtig und trotz vielfacher Verwarnungen die Diskontkredite an die Barmatbank erhöhte. Dazu kommt, daß die Erhebungen der Justizbehörden bei der Nationalbank neue Unregelmäßigkeiten ergeben haben. Allerdings wird in Regierungskreisen versichert, daß die Person des ersten Ministers nach wie vor makellos dastehe. Das schließt jedoch nicht aus, daß van Zeelands Position ernent schwer gefährdet erscheint. Jedenfalls schreibt „Handelsblad“, die Angelegenheit habe eine ernste Wendung genommen.

Nach Schluß der Kabinettssitzung am Freitag wurde kein Bericht ausgegeben, sondern lediglich mitgeteilt, daß der Finanzminister und der Justizminister über die Vorgänge bei der Nationalbank berichtet hätten. **Allgemein wird hierin ein Hinweis auf die Ursachen der jetzigen Krise erblickt, zumal seit einigen Tagen eine gerichtliche Untersuchung zur Aufdeckung gewisser Unregelmäßigkeiten in der Leitung der Nationalbank im Gange ist. Die Untersuchung geht bis auf die Zeit zurück, wo der jetzige Ministerpräsident van Zeeland Direktor der Nationalbank war.**

Der Herzog von Windsor vom Führer empfangen

Berchtesgaden. Der Herzog von Windsor bereist bekanntlich zu Studienzwecken Deutschland. Unter der Führung des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Reichsleiter Dr. Ley, hatte der Herzog Gelegenheit, in den letzten Tagen zahlreiche Einrichtungen des sozialen Lebens und der Wohlfahrtspflege zu besichtigen. Gestern fand die Studienreise in München ihr Ende.

Der Herzog und die Herzogin wurden zum Abschluß vom Führer und Reichskanzler am Freitag auf dem Obersalzberg zu einem Tee empfangen.

„Denn die Treue ist das Fundament!"

Kundgebungen der Deutschen Vereinigung in Pommerellen

In fast allen Kreisstädten Pommerellens ruft in den letzten Tagen die Deutsche Vereinigung ihre Mitglieder zu Kundgebungen auf, die Zeugnis ablegen von der Bereitschaft und dem jungen Willen, der diese völkische Bewegung immer mehr in den Mittelpunkt unseres auslanddeutschen Denkens stellt. Dr. Hans Kohnert sprach auf diesen Versammlungen. Schon der äußere Eindruck legte das Wesen der Deutschen Vereinigung klar: Volkstumsorganisation, die auf unsere Gegebenheiten aufbaut und alle Menschen, die sich zu unserem Blut bekennen, in unsere Reihen zieht, zu gleicher Zeit aber Bewegung, getragen von der Kameradschaft junger gläubiger Kämpfer. Diese Versammlungen wurden zu Willenskundgebungen einer Volksgruppe, die die Zukunft allen Ernstes ins Auge faßt. Nur aus der ernsten Erkenntnis unserer Lage wächst der Wille, mit dieser Lage fertig zu werden und unserer Volksgruppe neue Lebensbedingungen zu schaffen.

In der Ortsgruppe **Thorn** sprach an Stelle von Dr. Kohnert Kamerad Gero v. Gersdorff.

Unter dem Leitgedanken der Treue stand auch diese Versammlung. Die völkische Treue muß, so führte Gersdorff aus, ein neues starkes Verhältnis zwischen den deutschen Menschen unseres Gebietes schaffen. Um aber diese neue Bindung, die aus unserer Not heraus von selbst entstehe, zu der allein gültigen zu machen, müssen die alten Bindungen zurückstehen hinter dem alles überragenden Gedanken der völkischen Treue. Diese Treue haben wir unserer Vergangenheit, unserem Volke und unserer Heimat zu halten, Gerade in Thorn, wo die Versammlung stattfand, spreche die Vergangenheit aus Steinen und Kunstwerken, aus großen Namen, die deutscher Herkunft seien und denen das polnische Volk viel zu verdanken habe. So wie in der Vergangenheit, so soll in der Zukunft der deutsche Mensch in Polen zum Nutzen des polnischen Staates wirken — das kann er aber heute nur, wenn er entschlossen ist, um seine deutsche Existenz zu kämpfen. Gersdorff rechnete scharf ab mit allem, was noch nicht die innere Bereitschaft zu einer Treue aufbringen will, die uns Deutsche in Polen **über die Bindungen des Berufsstandes, der Einkommensklasse, über wirtschaftliche Vorstellungen und über spießbürgerliche Vereine hinweg verbinden muß**, die so stark werden muß, wie die Treue zu einer gemeinsamen großen Familie. Die müssen wir uns erkämpfen gegen alles, was sich ihr entgegenstellt, in uns und um uns. Gersdorff ging dann auf die letzte Entwicklung im polnischen Staats- und Volksleben mit ihren neuen Aufgaben ein. In der Deutschen Vereinigung stehen wir im Begriff, ein neues Verhältnis von Mensch zu Mensch zu begründen. So haben wir uns Treue geschworen und werden sie auch halten: zunächst als Deutsche uns selbst und unserer Art, und damit unserer Heimat und unserem großen Volke. Die Treue aber, die wir unter uns aufrichten, wird unsere Macht sein, stärker als alle Gewalt sie wird leben, auch wenn wir nicht mehr da sein werden!

Junge Kameraden antworteten auf dieses Bekenntnis. Und so wurde in dieser Kundgebung die Haltung Erlebnis, in deren Aufrichtung wir unsere Aufgabe und unsere Arbeit sehen.

Die Versammlung in Soldau

Der große Saal im Hotel Polski in Soldau, wo die gestern von uns gemeldete Mitgliederversammlung stattfand, war mit Fahnen und Spruchbändern der Deutschen Vereinigung festlich geschmückt. Oben auf der Bühne standen die Kameraden und Kameradinnen in straffer Haltung und Ordnung; vor ihnen der Landsknechtstrommler. Ueber der Bühne die wuchtigen Schriftzeichen „Wir sind das kommende Volk", zu beiden Seiten die DV.-Fahnen und im Hintergrund der Bühne über den Kameraden die Worte: „Opfern und dienen tönt unser Sang!" Diese Worte haben unsere jungen Kameraden wahr gemacht. Wir wissen, daß es nicht zuletzt ihre **Einsatzbereitschaft** und ihr **Opferwille** waren, die schon so viele Veranstaltungen im Kreise Soldau zu einem Erfolg für unser Deutschtum werden ließen, daß sie der „Deutschen Vereinigung" Geltung verschafft haben.

Mit brausendem Jubel und Heilrufen wurde Dr. Kohnert begrüßt. Nach dem Liede der Auslanddeutschen leitete Kamerad Heinz Banasch die Feierstunde ein und sprach die fünf Grundgesetze deutscher Art, zu denen sich alle Kameraden im Sprechchor bekannten. Darauf kündete Trommelwirbel ein Führerwort von des Deutschtums Treue. Nach einem Bekenntnisliede der jungen Kameraden sprach ein anderer Kamerad ein Gedicht, worauf das Lied „Nichts kann uns rauben Liebe und Glaube zu unserm Land" gesungen wurde. Als Dr. Kohnert schließlich zu den Versammelten sprechen will, erscheinen Vertreter der Behörden und verkünden die Auflösung sowie das Redeverbot. Einen unseres Erachtens geringen Formfehler nahm die Behörde zum Anlaß, auch die Mitgliederversammlung aufzulösen.



Italien erwartet Heß

Die Teilnahme des Stellvertreters des Führers, Reichsministers Rudolf Heß, und einer Abordnung der NSDAP an den großen Feierlichkeiten, mit denen das faschistische Italien am kommenden Donnerstag den 15. Jahrestag des Marsches auf Rom begehen wird, wird in ganz Italien lebhaft und freudig begrüßt.

Das am Freitag erschienene Amtsblatt der Faschistischen Partei, in dem das Programm der Veranstaltungen bekanntgegeben wird, enthält einen Aufruf, in dem es einleitend heißt, daß beim großen Appell aller führenden Männer und politischen Leiter Italiens, den Mussolini am kommenden Donnerstag abhält, Reichsminister Rudolf Heß, der Stellvertreter des Führers, mit einer Abordnung der NSDAP zugegen sein wird. „Die politischen Leiter aus ganz Italien, die Faschisten und die Bevölkerung Roms," so heißt es dann wörtlich, „bereiten sich vor, die deutschen Gäste mit der größten Herzlichkeit und aufrichtigster Kameradschaft zu empfangen."

Die Berliner Korrespondenten der Blätter unterstreichen die Tatsache, daß Reichsminister Rudolf Heß als Stellvertreter des Führers an der Spitze der deutschen Abordnung steht und betonen, daß deren sämtliche Mitglieder Träger des Goldenen Parteiabzeichens und hervorragende Vertreter des nationalsozialistischen Deutschlands sind.

Botschafter von Ribbentrop bei Mussolini

Rom, 22. Oktober. Im Verlaufe seines Aufenthaltes in Rom stattete Botschafter von Ribbentrop am Freitag nachmittag dem italienischen Regierungschef Mussolini und Außenminister Graf Ciano Besuche ab.

Danzig informiert Warschau

Ueber die Auflösung des Zentrums.

Die Pressestelle des Senats der Freien Stadt Danzig teilt mit:

Der Präsident des Senats Greiser empfing am Donnerstag Herrn Legationsrat Perkowski, als Vertreter des verhinderten diplomatischen Vertreters der Republik Polen in Danzig, Minister Chodacki. Der Präsident des Senats unterrichtete Legationsrat Perkowski über den chronologischen Ablauf der Entwicklung, die zu der Auflösung der Zentrumspartei geführt hat. Der Präsident des Senats brachte zum Ausdruck, daß durch die Bildung einer geschlossenen Front des Deutschtums in Danzig die innenpolitische Entwicklung einen gewissen Abschluß erreicht habe.

Allein aus der Tatsache, daß der Senat, obwohl dazu an sich keinerlei Veranlassung bestünde, den diplomatischen Vertreter der Republik Polen zu sich gebeten habe, um ihn von einem Vorgang in Kenntnis zu setzen, der eine ausschließlich innere Angelegenheit der Freien Stadt Danzig darstelle, möge Polen ersehen, daß sich entgegen den in der polnischen Presse häufig aufgestellten Behauptungen, die innenpolitischen Maßnahmen der Regierung der Freien Stadt in keiner Weise gegen Polen gerichtet haben und richten werden."

Die Pressestelle des Senats teilt ferner mit:

„Der bisherige Vorstand der Zentrumspartei der Freien Stadt Danzig hat an den Präsidenten des Senats ein Schreiben gerichtet, in dem er in offizieller Form davon Kenntnis gibt, daß die Zentrumspartei, von einer Beschwerde gegen die vom Polizeipräsidenten am 21. Oktober verfügte Auflösung absehen werde. Der Vorstand der Zentrumspartei richtet an den Präsidenten des Senats die Bitte um Genehmigung einer Reihe von Maßnahmen die zur Liquidierung der Zentrumspartei notwendig sind. Die Liquidierung soll am 30. November 1937 endgültig abgeschlossen sein. In einem entsprechenden Schreiben hat der bisherige Vorsitzende der Zentrumspartei Dr. Stachnik die Bezirksvorsitzenden der Zentrumspartei von diesen Vorgängen unterrichtet. In diesem Schreiben wird u. a. erklärt, daß zwischen dem Verbot der Zentrumspartei und den zurzeit schwebenden Streitigkeiten wegen der Errichtung polnischer Personalpfarreien kein Zusammenhang bestehe.

In einem Schreiben an den Hohen Kommissar des Völkerbundes Prof. Dr. Burckhardt teilt der bisherige Vorsitzende Dr. Stachnik mit, daß die Zentrumspartei auf die Einlegung von Rechtsmitteln gegen die Auflösungsverfügung des Polizeipräsidenten verzichtet habe."

Im Zusammenhang mit der Zentrumsauflösung und als Zeichen der Genugtuung über den erreichten inneren Frieden in Danzig befindet sich eine Regierungsvorlage über Straffreiheit für politische Vergehen in Vorbereitung. Die Amnestie erstreckt sich auf strafrechtliche und disziplinarische Verfahren wegen politischer Vergehen und schließt auch strafbare Handlungen Geistlicher beider Konfessionen ein.

Auf bloße Vermutung verhaftet

Köln. Der „Westdeutsche Beobachter" nimmt Stellung zu der Verhaftung seines Vertreters in Wien, Rittmeisters a. D. Georg In der Maur, der zu den markantesten Persönlichkeiten der österreichischen nationalen Opposition gehörte. Nach der amlichen Verlautbarung wird der Festgenommene verdächtigt, durch Abgabe von Erklärungen an ausländische Journalisten sich für die angeblich illegal bestehende Nationalsozialistische Partei in Oesterreich betätigt zu haben. Er soll in der belgischen Zeitung „Independance Belge" und in einem ungarischen Blatt die innenpolitische Lage Oesterreichs kritisiert haben. Dieses Blatt erklärt dazu folgendes: „Wir legen Wert darauf, zu betonen, daß wir von Herrn In der Maur ein Interview weder erhalten noch veröffentlicht haben." Die Verhaftung ist demnach auf bloße Vermutung hin erfolgt.

Politische Nachrichten aus Polen

Am 28. Oktober Eröffnung des Winterhilfswerks. Die diesjährige polnische Winterhilfsaktion für die Arbeitslosen wird auch in diesem Winter unter der Schirmherrschaft des Staatspräsidenten und des Marschalls Rydz-Smigly stehen. Die offizielle Eröffnung erfolgt am 28. Oktober.

Arierparagraph auch bei den Forstleuten. Dreihundert polnische Forstfachleute haben sich in Warschau zu einem Berufsverband zusammengeschlossen. In die Satzungen dieses sich auf ganz Polen erstreckenden Verbandes wurde mit überwältigender Mehrheit der Arierparagraph aufgenommen.

Marschall Rydz-Smigly heute nach Rumänien

Warschau, 23. Oktober. Wie offiziell bekanntgegeben wird, reist Marschall Rydz-Smigly am heutigen Sonnabend nach Rumänien ab, um an der Feier der Beförderung des rumänischen Thronfolgers zum Offizier teilzunehmen.

Mozarts „Don Juan"

Zur Uraufführung vor 150 Jahren (29. Oktober 1787 in Prag).

Von Professor Dr. Georg Schünemann.

Die Preußische Staatsbibliothek besitzt fast alle Opern Mozarts in seiner Eigenschrift.

Was Mozart Jahrzehnte hindurch ersehnt und erhofft hatte, den großen durchschlagenden Opernerfolg, das sah und fühlte er erfüllt, als sein „Figaro" in Prag zur Aufführung kam und dort alle Welt von seiner Musik, seinen Tänzen und Lieblingsarien entzückt war. In Wien hingegen war es um den Figaro still geworden, man hielt sich lieber an Martins „Cosa rara" und Bittersdorfs lustige Singspiele!

Aber die Prager Oper hatte mit Mozart ein neues Werk verabredet: Gegen das allgemein gültige Honorar von 100 Dukaten sollte er eine Oper für die nächste Spielzeit schreiben. Wieder war da Ponte, der erfolgreiche Schöpfer des Figaro-Buches, der einzige Mann, an den sich Mozart mit seinen Wünschen wenden konnte. Und dieser, von vielen Seiten bestürmt, glaubte mit dem Don-Juan-Stoff Mozarts dramatischer Natur am weitesten entgegenzukommen. Da Ponte erzählt, daß er für Salieri, Martin und Mozart gleichzeitig gearbeitet habe, und als Joseph II. ihn befragte, wie er dabei überhaupt zurechtkomme, erwiderte er, „er werde in der Nacht für Mozart schreiben und denken, Dantes Hölle zu lesen". Ganz so schwierig, wie er es hier macht, war die Aufgabe allerdings nicht. Er wußte stets, wie er sich an andere Vorbilder anlehnen konnte und ersetzte durch Handwerk und Routine, was ihm an Einfallskraft und Ursprünglichkeit fehlte. Auch im „Don Juan" ist mehr die Sicherheit der Stoffwahl, die Findigkeit im Herausbringen großer allgemein packender Ideen als die eigentliche Ausarbeitung zu bewundern. Don Juan gehört wie Dr. Faust zu den großen Gestalten der Menschheitsgeschichte, in die immer neue Ideen als Ausdruck eigenen Erlebens, Dichtens und Denkens hineingedeutet werden. Es sind weniger Menschen, als Typen menschlichen Handelns und Fühlens. Und so ist auch die Geschichte des Don-Juan-Stoffes lang und weitschichtig, trotz fester Grundzüge vielgestaltig und verwunderlich wie eine umgesungene Ballade oder wie ein sich stetig erneuerndes Volkslied.

Da Ponte hat sich an das nächstliegende Werk gehalten, an Bertatis Oper, die er in den Grundzügen beibehalten und eigentlich nur umgearbeitet hat. Gerade diese Oper war weit gedrungen und hatte den Stoff volkstümlich gemacht. Erzählt doch Goethe, daß er in Rom eine Oper „Don Juan" gehört habe, die vier Wochen hindurch allabendlich gegeben wurde, „wodurch die Stadt so erregt ward", wie er seinem Freunde Zelter schreibt, „daß die letzten Krämers-Familien mit Kind und Kegel in Parterre und Logen hauseten, und Niemand leben konnte, der den „Don Juan" nicht hatte in der Hölle braten, und den Gouverneur, als seligen Geist, nicht hatte gen Himmel fahren sehen". Das war ein Stoff nach dem Herzen Mozarts: Ein gewaltiges, auf Urkräften und Ewigkeitsideen ruhendes Geschehen, ein Spiel der Personen und ein Gegen- und Zueinander der Motive, aus denen tiefere Wahrheiten und überzeitliche Erkenntnis sprechen.

Wie beim „Figaro" und der „Entführung" hat Mozart auch hier beim Textentwurf mitgearbeitet. Die Ballung der Szenen, ihre formale Gliederung und Steigerung zeigen seine ordnende und bauende Hand. Die Musik entstand in ungewöhnlicher, fast unbegreiflicher Eile. Bei der Reise nach Prag waren die Hauptteile der Oper bereits fertig. Eduard Mörike hat über diese „Reise nach Prag" eine herrliche Novelle geschrieben, nicht historisch genau, aber mit nachschöpferischer Fantasie und in glücklicher Erfühlung des Künstlerischen, Zeitlichen, Erlebten. Die Proben begannen schnell und mit ihnen begann das praktische Studium, das Ausgleichen der Stimmen bei den Sängern, das Klären, Aendern und Erklären. Viele Berichte erzählen von diesen denkwürdigen Tagen: Da mußte Mozart selbst auf die Bühne und zeigen, wie er sein Zerlinchen haben wollte, da wurde die Kirchhofszene wieder und wieder umgestaltet oder das erste Finale mit den drei Orchestern in vielen Proben klargestellt. Berühmt ist die Geschichte der Ouvertüre, die Mozart nach den Hauptproben, am Tage vor der Generalprobe, in einem Zuge niederschrieb. Die Freunde waren schon recht ängstlich geworden, aber Mozart um so ruhiger, je mehr die anderen verlegen waren. Dann ging er am Abend vor der ersten Vorstellung, also wohl vor der Generalprobe, um Mitternacht auf sein Zimmer, fing an zu schreiben und vollendete das „bewundernswerte Meisterstück", wie der Chronist sagte, „in einigen Stunden".

So wunderbar die Geschichte der Entstehung, so gewaltig und einzigartig ist der Eindruck der Oper, die auch heute, nach 150 Jahren noch im Mittelpunkt unseres Musiklebens steht und bei der des Lernens und Studierens kein Ende ist. Es gibt eine große, fast unübersehbare Literatur über das Werk, angefangen von der Geschichte und Einordnung der Oper in die Zeit bis zur heutigen Inszenierung. Man kann alle Schattierungen der Meinung lesen, mag nun ein Musiker vom „dramma giocoso" (heiteren Drama) ausgehen oder vom Nebentitel „Il dissoluto punito" (Bestrafter Wüstling), mag der tragische Hintergrund der Handlung in den Vordergrund rücken oder das Gegenspiel der Kräfte gegen den Frevler. Alle diese Anschauungen finden sich in den Inszenierungen wieder, ohne daß damit dem Werk Gewalt angetan würde. Mozarts Musik steht über dem Streit dieser Meinungen, denn seine Oper ist nach keiner Schablone zu messen oder aufzuteilen, sie steht wie Goethes Faust über Tagesbetrieb und Zeitstil. Als Schiller von der Oper prophezeite, daß sich aus ihr „das Trauerspiel in einer edleren Gestalt loswickeln sollte", antwortete Goethe: „Ihre Hoffnung, die Sie von der Oper hatten, würden Sie neulich im „Don Juan" auf einen hohen Grad erfüllt gesehen haben; dafür steht aber auch dieses Stück ganz isoliert, und durch Mozarts Tod ist alle Aussicht auf etwas Aehnliches vereitelt."

Am 29. Oktober 1787 fand die Uraufführung in Prag unter Mozarts eigener Leitung statt. Von der Ouvertüre an wurden alle Stücke mit größtem Beifall von dem überfüllten Hause aufgenommen. Weitere vier Aufführungen dirigierte Mozart selbst, bis er nach Wien zurückkehrte und für die dortige Aufführung noch einige Nummern hinzukomponierte. Die Wiener brauchten wieder Jahre, bis sie sich in Geist und Stil des neuen Werkes hineingefunden hatten, dann aber wurden auch sie wie die übrige Welt mehr und mehr von dem Werk angezogen, das ewige Motive menschlichen Seins und Wesens in einem musikalischen Spiel auffängt und über den Alltag hinaus weit in die Herzen aller Menschen trägt.

HIER KAUFT MAN GUT UND PREISWERT!



Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 23. Oktober

Sonntag: Sonnenaufgang 6.31, Sonnenuntergang 16.42; Mondaufgang 19.11, Monduntergang 11.00.

Wasserstand der Warthe am 23. Oktober — 0,03 gegen — 0,02 Meter tags zuvor.

Wettervorhersage für Sonntag, 24. Oktober: Bei starken südlichen Winden veränderliche Bewölkung und zeitweise etwas Regen. Temperaturen zwischen 10 und 15 Grad.

Teatr Wielki

Sonnabend: „Madame Butterfly" (Gastspiel Teiko Kiwa)
Sonntag 15 Uhr: „Der Zigeunerbaron"; 20 Uhr: „Die Fledermaus"
Montag: Geschlossen.
Dienstag: Eröffnungs-Sinfoniekonzert (Solist Emil v. Sauer)

Kinos:

Apollo: „Helden des Meeres"
Gwiazda: „Das Mädchen vom Prater" (Deutsch)
Metropolis: „Das unausstehliche Mädchen" (Ab Sonntag: „Das Schloß der Geheimnisse")
Sfinks: „Liebe im Walzertakt"
Słońce: „Melodien der Donau". (Von Sonntag „Die Geschichte einer Nacht")
Wilsona: „Die diplomatische Frau" (Poln.)

Wichtige Fernsprechstellen

Fernamt 00, Auskunft 09, Aufsicht 49 28. Zeitansager 07, Rettungsbereitschaften 66 66 und 55 55, Diakonissenhaus 63 89.

Frühling im Herbst

Vor zwei Wochen war die Witterung so, daß man den Wintermantel aus dem Schrank holte und sich über ein wenig Ofenwärme freute. Seit Tagen scheint die Sonne wie im Frühling. In der Mittagszeit fahren Kinderwagen in langer Reihe die vom Herbstlaub bedeckten Promenadenwege lang, auf den Spielplätzen in den Anlagen herrscht ein Betrieb wie im Mai. Am Stadtrand stehen in den Schrebergärten Erdbeerbeete in voller Blüte, auch Himbeersträucher zeigen weiße Blütensterne — Frühling im Herbst.

Den Landwirten ist diese schöne Witterung willkommen, weil sie in Ruhe und bei gutem Wetter die letzten Erntefrüchte einheimsen und versorgen können, weil die Sonne im Oktober es erlaubt, daß der Pflug saubere Arbeit schafft, weil die goldene Sonne in der Herbstfurche Gold wert ist, und weil die Wintersaat widerstandsfähig und stark in die kalte Jahreszeit kommt.

Den Städtern ist diese sonnenwarme Spätherbstzeit ein liebes Wanderwetter. Ein klarer blauer Himmel, der kleine weiße Wolkenfahnen hißt, leuchtende Sonne auf den bunten Sträuchern und Bäumen, glitzernder Tau auf den grauen Netzen der Wanderspinne auf feuchtdunklem Holze — das ist für uns kein Abschied voll Weh und Ach, sondern ein heldisches Sterben in prunkendem Festkleid, eine lachende Todeslust in lodernden Flammen. So ist die Sonne im Herbst unser doppelter Freudenspender, den wir dankbar genießen wollen, denn gar bald ist alle Buntheit verblichen und alles Licht im Nebelgrau ertrunken. Noch aber leuchtet Sonne in diese Spätherbsttage.

Film-Besprechungen

Apollo: „Helden des Meeres"

Ein Kipling-Roman, der das weite Meer als Erzieher von Menschenseelen darstellt, ist in die Filmsprache wirksam übertragen worden. Er erzählt die Geschichte eines reichen Knaben, den das Schicksal auf einen Fischersegler bringt, wo er schlechte Eigenschaften abstreift und im Umgang mit hand- und wetterfesten Männern ein anderer Kerl wird. Die klare und einfache Handlung, die fast gänzlich auf dem Meere spielt, gibt einer ganzen Reihe namhafter Darsteller reichlich Gelegenheit, ihr großes Können zu zeigen. Da ist zunächst Spencer Tracy zu nennen, der in der Fischerkluft ganz aus sich herausgeht und eine treffliche Leistung bietet. Der kleine Bartholomew weiß seine innere Wandlung überzeugend zu gestalten. Lionel Barrymore stellt einen zünftigen Fischerkapitän auf die Beine. Melvyn Douglas findet sich mit seiner Rolle gut ab, was auch von den übrigen Kräften gesagt werden kann. Neben den darstellerischen Vorzügen ist es die technische Arbeit, die dieses Hohelied der sturmerprobten Fischer mit in die vorderste Reihe der amerikanischen Filme stellt. Ein besserer Ausklang des Films, der stellenweise ein wenig weich wirkt, wäre freilich der Händedruck zwischen Vater und Sohn gewesen, aber die Kernhandlung erfreut durch viel Frische. jr.

Verein Deutscher Angestellter

Auf dem Kameradschaftsabend am letzten Mittwoch wurde der Stundenplan für die Abendkurse (Polnisch, Maschinenschreiben, Einheitskurzschrift des Vereins deutscher Angestellter festgelegt: Er hängt am schwarzen Brett im Vereinsheim. Am Montag finden die ersten Unterrichtsstunden statt, und zwar von 6.30 Uhr bis 9 Uhr Einheitskurzschrift für Anfänger und Fortgeschrittene und 8 Uhr bis 9 Uhr Polnisch-Mittelstufe. Das Heim ist täglich von 17—22 Uhr zu Lektüre und zwanglosem Beisammensein geöffnet.

Stafettenrudern

Der Posener Ruderverein Germania beendet am Sonntag, dem 24. d. Mts., die Rudersaison wie auch in den Vorjahren mit einem Stafettenrudern gegen die Sportgruppe „S". Der Start der Boote erfolgt um 14 Uhr in Puszczykowo. Mit dem Eintreffen der Boote am Ziel (Bootshaus) ist gegen 15 Uhr zu rechnen. Für 16.30 ist eine gemeinsame Kaffeetafel im Bootshaus vorgesehen. Anschließend daran findet die Verteilung der Kilometerpreise statt. Der Rest des Tages ist dem Tanze gewidmet. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Chrysanthemen-Schau. Die Posener Gesellschaft für Gartenbaulehrgänge veranstaltet am morgigen Sonntag im Botanischen Garten eine Chrysanthemen-Schau, die um 11 Uhr beginnt. Die Erklärungen gibt Herr Kurowiak. Die Schau kann eintrittsfrei besichtigt werden.



Posener Universität in Ziffern

Weibliches Uebergewicht der humanistischen Fakultät

Aus einer Statistik über das vergangene Studienjahr an der Posener Universität geht hervor, daß es in diesem Jahre 4987 Studierende gab, wovon 31 freie Hörer waren. Die Zahl der Neueingetragenen betrug 1223. Auf der juristischen Fakultät studierten 1613 Personen, worunter sich 206 weibliche Studenten befanden. Auf der medizinischen Fakultät gab es insgesamt 980 Hörer, davon 233 weibliche. Das Studium der Leibesübungen wies 54 Personen auf, davon 25 Frauen. Die humanistische Fakultät zählte 792 Studierende, davon 427 Studentinnen. Diese Fakultät hatte also ein beträchtliches Uebergewicht an weiblichen Studenten. Die landwirtschaftlich-forstwissenschaftliche Fakultät zählte 362 Studenten.

Dem Bekenntnisse nach gab es 4654 römisch-katholische Studenten, 80 griechisch-katholische, 177 evangelische, 42 rechtgläubige, 2 Baptisten, 58 mosaischen Bekenntnisses, 2 Bekenntnislose und 3 Studenten anderen Bekenntnisses.

Nach der Muttersprache zählte die Universität 4764 Studenten mit polnischer, 74 mit ukrainischer, 7 mit weißrussischer, 2 Lausitzer, 14 mit russischer, 136 mit deutscher Muttersprache, 13 mit jüdischer und 3 mit anderer Muttersprache.

Außer 4975 polnischen Bürgern studierten an der Posener Universität 12 Reichsdeutsche, 12 amerikanische Bürger, 7 Tschechoslowaken, 7 Danziger Bürger, 3 Bulgaren und je ein Student aus Ungarn und Rußland.

Die Rubrik des Wohnorts der Eltern der Studenten zeigt die absolute Mehrheit von Studenten aus der Posener Wojewodschaft. An zweiter Stelle steht Pommerellen, dann folgt die Wojewodschaft Lodz. Aus der Posener Wojewodschaft waren es 2805 Studenten, aus Pommerellen 621, aus der Wojewodschaft Lodz 480, aus Warschau 53, aus der Wojewodschaft Warschau 168, aus der Wojewodschaft Kielce 204, aus Schlesien 239, aus der Wojewodschaft Lublin 82 usw.

Verlegung von Finanzamtsräumen. Die Finanzkammer gibt zur Kenntnis, daß am heutigen Sonnabend die Räume des zweiten Finanzamtes in der Cieszkowskiego 7 nach der Dąbrowskiego 6 verlegt werden. Der Dienst wird in den neuen Räumen am Montag aufgenommen.

Polnische Landfrauen beim Lehrgang. In der Großpolnischen Landwirtschaftskammer begann dieser Tage eine sog. „Lehrgangskonferenz" weiblicher Inspektoren und Vorsteherinnen polnischer Landfrauenorganisationen bei einer Teilnahme von 60 Personen aus den einzelnen Wojewodschaften Polens. Nach dem Besuch der Referate wurden Rundreisen durch die Provinz gemacht, um in verschiedenen Kreisen eine Reihe von Wirtschaften zu besichtigen. Der Lehrgang wird am heutigen Sonnabend geschlossen.

Wochenmarktbericht

Vom schönsten Wetter begünstigt, hatte der am Freitag abgehaltene Wochenmarkt einen regen Betrieb aufzuweisen. Die Preise waren wenig verändert. Tischbutter kostete 1,70, Landbutter 1,50—1,60, Weißkäse 25—35, Sahnenkäse 60—70, Milch 19—20, Sahne Viertelliter 30—35, Buttermilch 10—15, die Mandel Eier 1,40—1,50. Die Butterpreise sind ein wenig gesunken. — Auf dem Fleischmarkt wurden folgende Preise vermerkt: Roher Speck 90—95, Räucherspeck 1,10—1,15, Schmalz inl. 1,20, Gehacktes 70—80, Schweinefleisch 40—90, Rindfleisch 50—1,00, Hammelfleisch 60—80, Kalbfleisch 50—1,10, Kalbsleber 80—1,00, Schweine- und Rinderleber 50—80, Schmer 70—85, Wurstschmalz 70—85, Karbonade 80. — Geflügelpreise: Hühner 1,50—3,50, Enten 2—3,50, Gänse 4—6, Tauben Paar 80—1,00, Rebhühner 70—1,00, Perlhühner 1,50—2,00 Puten 4—5, Hasen 3—3,50, Kaninchen 60—2,00, wilde Kaninchen 1—2, Rehfleisch Pfd. 60—80. — Für Tomaten zahlte man 30—40, Zwiebeln 5—8, Spinat 10, Rotkohl d. Kopf 5—25, Weißkohl 5—20, Wirsingkohl 5—20, Grünkohl Pfd. 10, Blumenkohl 10—45, Kartoffeln 3, Zentner 2—2,50, rote Rüben 5—8, Mohrrüben 5—8, Schoten 35—40, Kohlrabi 5—8, Radieschen 5—10, Wruken 5—8, Rettiche 10, Meerrettich 5—10, Salat der Kopf 5—10, Petersilie, Dill 5, Schnittlauch usw. je 5, saure Gurken 5—10, grüne 10—15, reife 10—15, Perlzwiebeln 50—90, Eine reiche Pilzernte hat uns der diesjährige Herbst beschert; Steinpilze kosteten 25—80, Pfifferlinge 25—30, Butterpilze 15—20, Reizker 40—90, Grünlinge 5—15, Aepfel 10—35, Birnen 15—40, Pflaumenmus 70—80, Musbeeren 40—50, Preißelbeeren 60, Rhabarber 5—8, Kürbis 5—8, Hagebutten 25, Wachsbohnen 25—35, Schnittbohnen 25—35, Backobst 80—90, Rosenkohl 25—30, Zitronen 10, Bananen 25—30, Walnüsse 80 bis 90, Haselnüsse 1—1,50. — Der Fischmarkt zeigte eine reiche Auswahl, auch war die Nachfrage lebhaft. Für Schleie zahlte man 90—1,00, Aale kosteten 1,20—1,30, Weißfische 35—60, Bleie 80—90, Wels 1—1,10, Zander 1,60—1,80, Barsche 60—80, Karpfen 90—1,00, Karauschen 40—1,00, Hechte 1—1,10, Salzheringe St. 8—12, Matjesheringe 20—30, Krebse die Mandel 70— 2,00. — Der Blumenmarkt lieferte vorwiegend Herbstastern und Chrysanthemen.

Aus Posen und Pommerellen

Leszno (Lissa)

k. **Unterwegs vom Tode ereilt.** Am gestrigen Freitag in den frühen Morgenstunden ereignete sich auf dem Wege nach Grune ein tragischer Vorfall. Der pensionierte Eisenbahner Stanisław Szczepaniak, wohnhaft in der ul. 3. maja 5, war in Begleitung von zwei Bekannten per Rad fortgefahren, um Pilze zu sammeln. Unterwegs fiel er plötzlich vom Rade und blieb auf der Straße tot liegen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet. Der so plötzlich Verstorbene war erst 51 Jahre alt.

k. **General Fabrycy im Kreise Lissa.** Der Armeeinspekteur, Divisionsgeneral Fabrycy, ist in diesen Tagen in unserer Stadt eingetroffen und dann weiter nach Oporowo, Kr. Lissa, gefahren, wo er bei Oberst Morawski zur Jagd eingeladen ist.

k. **Am gestrigen Freitagwochenmarkt** zahlte man bei sehr reichlichem Angebot für das Pfund Butter 1,20—1,40, Weißkäse 0,20—0,25, die Mandel Eier 1,30—1,40 Złoty.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr)

Am zweiten Ziehungstage der 1. Klasse der 40. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

10 000 Zł.: Nr. 15 116.
5000 Zł.: Nr. 151 942.
2000 Zł.: Nr. 1832.
1000 Zł.: Nr. 179 976.

Nachmittagsziehung:

20 000 Zł.: Nr. 150 815.
10 000 Zł.: Nr. 167 592.
5000 Zł.: Nr. 106 290.
2000 Zł.: Nr. 25 696, 153 205.
1000 Zł.: Nr. 10 071, 110 397.

Rawicz (Rawitsch)

— **Morgen ins Schützenhaus.** Verschiedentlich haben wir an dieser Stelle schon auf das Wohltätigkeitsfest des Hilfsvereins deutscher Frauen hingewiesen. Es dürfte wohl keinen Volksgenossen geben, der von dieser Veranstaltung nichts wüßte. Heute wollen wir nur noch kurz darauf hinweisen, daß das Fest schon um 7 Uhr beginnt und daß die Räume gut geheizt sind.

— **Rawitscher an der Spitze.** Der Motorradfahrerklub Ostrowo, zu dessen Bezirk auch unser Kreis gehört, veranstaltete am 17. d. Mts. in Ostrowo ein Motorradrennen, an dem sich aus Rawitsch sechs Fahrer beteiligten und Preise errangen, darunter die Herren Fritz Schramm und Josef Olejniczak je einen ersten Preis.

— **Ein Dorf feiert Geburtstag.** Am morgigen Sonntag sind hundert Jahre vergangen, seit das Dorf Neu-Sielec gegründet wurde. Es entstand im Jahre 1837 durch die Parzellierung des Gutes Sielec, das zum damaligen Kreise Kröben gehörte und Eigentum des Grafen Kazimierz Potulicki war. Neu-Sielec zählte bei der Gründung 18 Anwesen. Der morgige 100. Geburtstag wird würdig gefeiert werden.

Nowy Tomyśl (Neutomischel)

an. **Goldene Hochzeit.** Am 21. d. Mts. war es den Schmiedemeister Kornschen Eheleuten in Neutomischel vergönnt, bei guter Gesundheit ihr goldenes Ehejubiläum zu begehen. Der Jubilar ist 75, die Jubilarin 70 Jahre alt. Um 3 Uhr nachmittags fand in der geschmückten Kirche im Kreise der Kinder, Kindeskinder, Verwandten und Freunde die kirchliche Einsegnung des Paares statt. Herr Superintendent Reisel hielt eine zu Herzen gehende Ansprache und überreichte dem Paar das Gedenkblatt des Generalsuperintendent. Herr Korn war früher Vorsitzender der Schmiedeinnung und gehört hier zu den angesehensten deutschen Handwerksmeistern. Trotz seines Alters arbeitet er noch in seinem Betriebe mit.

an. **Plötzlich verstorben.** Am 12. Oktober verstarb plötzlich im Alter von 64 Jahren in Goslar im Harz ein früherer Neutomischler, Hotel-Besitzer Hugo Töffling. Derselbe besaß das am Neuen Markt gelegene Hotel, das zu deutscher Zeit das Gildelokal des Schützenvereins war. Im Jahre 1922 wanderte er nach Deutschland aus.

Krotoszyn (Krotoschin)

Mißlungener Diebstahl. Im hiesigen Offizierkasino wurde ein Radioapparat im Werte von 400 Zl. gestohlen. Der Dieb, ein gewisser St. Organista von hier, hatte seine Beute im Garten des Kasinos versteckt, um sie später zu holen. Inzwischen war der Diebstahl entdeckt und der versteckte Apparat aufgefunden worden. Der Täter ist flüchtig.

Einziehung der Wegesteuer. Um den Zahlern der zweiten Rate der Wegesteuer entgegenzukommen, werden Einzahlungen derselben an folgenden Orten entgegengenommen: Am 2. November in Koschmin für Stadt Koschmin. Am 3. November in Koschmin für: Wielowieś, Unislaw, Gościejewo, Sośnia, Mokronos, Borzęciczki, Pogorzałki, Wyrębin, Góreczki und Obro Stara. Am 5. November in Ligota für: Ligota, Koryta und Korytnica. Am 6. November in Zduny für: Stadt Zduny, Gemeinde Pürschütz und Konarzewo. Am 8. November in Koschmin für: Skałów, Kaniew, Wrotków, Galązki, Orla, Dębiogóra, Obra Nowa, Staniew, Walerianów, Czarnysad und Lipowiec.

„Die Geschichte einer Nacht“

Einer der größten Filmschauspieler ist Charles Boyer, den die ganze Welt im Film „Mayerling“ und „Der Garten Allahs“ bewunderte. Der Erfolg dieser Filme wird durch „Die Geschichte einer Nacht“ in den Schatten gestellt. Die Partnerin Boyers ist Jean Arthur. Die Szenen auf dem Schiff, das mit einem Eisberg zusammenstößt, sind unvergeßlich. Der Regisseur Frank Borzage hat die Geschehnisse meisterhaft dargestellt. Wir sehen diesen Film, der mit großem Interesse erwartet wird, schon am Sonntag als Premiere im Lichtspieltheater „Słońce“. R. 968.

Sport vom Tage

Mannschafts-Titelkampf

Mit wenig Ausnahmen haben die polnischen Leichtathleten überall die Freiluftsaison bereits abgeschlossen. Zu den Ausnahmen gehört auch der Bezirk Posen, wo man in den letzten Wochen eifrig damit beschäftigt war, die Teilnehmer für den Schlußkampf um die Mannschaftsmeisterschaft zu ermitteln. Für den Titelkampf haben sich bekanntlich **AZS, Warta** und **DSC** qualifizert, die sich nun am morgigen Sonntag im früheren Militärstadion an der Bukowska gegenüberstehen. Obwohl die Vertreter des Deutschen Sportklubs auf verlorenem Posten stehen, wird die gut vorbereitete Mannschaft nichts unversucht lassen, um aus diesem Treffen ehrenvoll hervorzugehen. Jedenfalls sind spannende Kämpfe zu erwarten. Das Drei-Klub-Treffen beginnt um 11 Uhr vormittags.

Großveranstaltung der Wintersportler

Eine zwölftägige Großveranstaltung plant — allerdings erst für den nächstjährigen Winter — der Polnische Skiverband. Ein Treffen der besten Skifahrer und Eiskünstler Europas in Zakopane. Die ganze Veranstaltung würde nach der Art der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen aufgezogen werden und sämtliche Wettbewerbe umfassen, die auch auf dem Olympiaprogramm stehen. Das Wesentliche an dem Entschluß des Polnischen Skiverbandes ist die Tatsache, daß man mit den Vorbereitungen für die Großveranstaltung im nächsten Winter, die alle anderen in Europa übertreffen soll, schon jetzt beginnt. So wird in den nächsten Tagen der Bau einer großen Sprungschanze (von der Krokwia) in Angriff genommen. Das Fassungsvermögen der bereits vorhandenen Tribünen soll derart erweitert werden, daß zehn- bis fünfzehntausend Personen bequem untergebracht werden können. Auch geht man an die Anlage einiger neuer Eislaufplätze. Problematisch ist nur die neu zu errichtende Bobbahn.

Reichssportführer 50 Jahre alt

Der Reichssportführer v. Tschammer und Osten begeht am 25. Oktober seinen 50. Geburtstag. Mit seiner Ernennung zum Reichssportführer die 1933 erfolgte, begann ein neuer Abschnitt in der Geschichte der deutschen Körperkultur, der von größter Bedeutung für die Entwicklung der Leibesübungen im dritten Reich werden sollte.

Nakło (Nakel)

§ **Vom letzten Kram-, Vieh- und Pferdemarkt.** Der Auftrieb auf dem letzten Vieh- und Pferdemarkt war sehr stark. Schlechtes Viehmaterial war übergenug vorhanden, dagegen fehlte gutes Material fast ganz. Der Handel ging nur sehr schleppend vonstatten. Auf dem Krammarkt bot sich ein ähnliches Bild.

§ **Beschlagnahme von Fleisch.** Bei dem Fleischer Leo Szlagowski wurde Fleisch beschlagnahmt, das aus geheimen Schlachtungen stammte. Es war zum Teil schon verdorben. Bei M. und P. Brukwicki konnte ebenfalls Fleisch beschlagnahmt werden, das aus geheimen Schlachtungen stammte. Man nimmt an, daß das ganze beschlagnahmte Fleisch von dem Händler Brukwicki aus Sadke stammt.

Wągrowiec (Wongrowitz)

dt. **Neue Höchstpreise für Fleischereien.** Vom gestrigen Tage ab kostet 1 Kg. Speck 1,80, Bauchfleisch 1,50, Rindfleisch mittlerer Güte 1,10, schieres Rindfleisch 1,40, Kalbfleisch 1—1,30, Knoblauchwurst (Dampfwurst) 1,60, gewöhnliche Leberwurst 1,20, gewöhnliche Preßwurst 1,20 Zl., Grützwurst 60, Semmelwurst 80 Gr., Schmalz 2,40 Zl., Eisbeine, Vorderfüße mit Klaue 90 Groschen.

dt. **Schließung einer Fleischerei.** Die Gesundheitskommission mit den Herren Kreisarzt Dr. Likowski und Kontrolleur Adamczyk besuchten auch in Lopienno die Fleischereibetriebe. Das Geschäft des Fleischers Roman Skarbiński wurde wegen Unsauberkeit und unzulässigen Aufbewahrungsräumlichkeiten für Räucherware und Fleisch geschlossen.

Szubin (Schubin)

§ **Neuer Kreistierarzt.** Den Posten eines Kreistierarztes hat Tierarzt Borowiak aus Znin übernommen. Die sanitäre Kontrolle im Kreise hat Franciszek Grajkowski übernommen.

Wyrzysk (Wirsitz)

§ **Betrügerische Geschäftsleute.** Die Brüder Kuczorowski aus der Gegend von Wissek pachteten das frühere Moskesche Kolonialwarengeschäft und die Restauration. Die beiden jungen Leute kamen aber bald in Zahlungsschwierigkeiten, weshalb eines Abends einer der beiden mit dem Rest der Waren flüchten wollte. Dem Wirt gelang es aber, für die rückständige Miete die Waren zu beschlagnahmen. Der andere der Brüder hatte auch eine Mehlaustauschstelle und den Getreideeinkauf für die Firma Slawiński in Weißenhöhe übernommen. Er hatte sich bereits vorher aus dem Staube gemacht. Die Getreidefirma erlitt einen Schaden von einigen tausend Zloty.

Międzychód (Birnbaum)

hs. **In der Heimat zur Ruhe gebracht** wurde am Freitag nachmittag der Kaufmann Richard Hoene aus Hannover, der der alten Baumeisterfamilie Hoene entstammt und Besitzer des hiesigen Postgebäudes ist. Ein Magenbluten führte am Montag zu schnellem Tode, der ihn im 61. Lebensjahr ereilte. Die Beisetzung erfolgte im Erbbegräbnis zwischen seinen Eltern. Mit seiner Gattin und einzigem Sohne gaben dem beliebten Landsmann die alten Birnbaumer das letzte Geleit.

Raubüberfall auf eine Kassiererin

Die Räuber durch Zufall festgestellt

Dieser Tage wurde die Kassiererin des städtischen Bauamtes in Zakopane unter geheimnisvollen Umständen überfallen und der Schlüssel zum Geldschrank des Bauamtes beraubt. Sie wurde dann solange festgehalten, bis die Banditen zurückkehrten, die allerdings keine Beute hatten machen können.

Nun hat es sich herausgestellt, daß der Ueberfall von mehreren jungen Leuten verübt wurde, die aus angesehenen Zakopaner Familien stammen, einkömmliche Stellungen bekleiden und nur durch einen Zufall als die Räuber festgestellt werden konnten.

Die jungen Leute hatten die Kassiererin Marie Bednarz auf dem Wege nach Bystre überfallen, **ihr einen Sack über den Kopf geworfen und sie in den Wald geschleppt, wo sie sie an einen Baum anbanden.** Dann raubten sie ihr die Handtasche, in der sich die Schlüssel des Geldschrankes des städtischen Bauamtes befanden.

Während einer der Banditen bei ihr Wache hielt, drangen die übrigen in das Bauamt ein und durchsuchten die Schreibtische sowie den Geldschrank, in dem sie 8000 Zloty vermuteten. Der Geldschrank war jedoch leer.

Gegen 1 Uhr nachts kehrten die Banditen zurück, befreiten die Kassiererin, gaben ihr auch die geraubte Armbanduhr wieder, fesselten ihr dann die Hände und ließen sie nach Hause gehen. Der Portier des Hauses, in dem die Ueberfallene wohnt, befreite die Kassiererin schließlich von ihren Fesseln, worauf diese sofort die Polizei benachrichtigte. Zunächst war es jedoch unmöglich, die Verbrecher zu ermitteln.

Die Polizei kam den Verbrechern dadurch auf die Spur, daß man bei einem von ihnen Gegenstände fand, die bei einem Einbruch in die Villa der Aerztin Dr. Waga entwendet worden waren. In Abwesenheit der Aerztin waren Diebe mit Hilfe einer Leiter in die Villa eingedrungen und hatten Schmucksachen und andere Gegenstände im Werte von über 5000 Zl. gestohlen. Die Diebe hatten den Hauptteil der erbeuteten Schmucksachen im Walde an der Sprungschanze vergraben und nur kleine Schmuckstücke bei sich behalten. Das führte nun zu ihrer Entdeckung.

Die Nachricht von der Verhaftung der jungen Leute hat größtes Aufsehen erregt, da diese wirklich keinen Grund hatten, Verbrechen zu begehen.

Mit kochendem Kaffee verbrüht

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich im Hause des Landwirts Heinrich Barleben in Wiesiołów bei Dąbie in Kongreßpolen. In Abwesenheit der Mutter fiel ihr 2 Jahre altes Töchterchen in einen Topf mit kochendem Kaffee und verbrühte sich dermaßen, daß ihm die Augen sofort ausliefen und das Kind nach wenigen Stunden unter furchtbaren Schmerzen den Tod erleiden mußte. Als die Mutter vom Unglück erfuhr, wurde sie in ihrer Verzweiflung fast wahnsinnig.

Toruń (Thorn)

Umbau des Stadtbahnhofs

Von Grund auf umgeändert wird der Stadtbahnhof in Thorn im Zusammenhang mit der Verlegung des zweiten Gleises über die Eisenbahnbrücke. Der Verkehr geht jetzt sehr behelfsmäßig vor sich; die Reisenden finden nur einen ganz kleinen Teil des Korridors vor, in dem sich zwei Fahrkartenschalter befinden; sie müssen dann durch den Wartesaal 2. Klasse nach dem aufgebuddelten, mit Bohlen, Brettern und Eisenträgern verbarrikadierten Bahnsteig gehen. Die Ankommenden verlassen den Bahnsteig durch die bisherige zweite, im Freien liegende Sperre. Die Steinrampe und Treppe vor dem Eingangsportal ist völlig verschwunden und das Terrain dem Bahnhofsvorplatz gleich niedrig gelegt worden. Man wird späterhin durch ein neues Portal unter dem Empfangsgebäude hindurch direkt auf den zwischen den beiden Gleisen liegenden Bahnsteigen gelangen.

Wieder zugeeignet wurde der Stadt Thorn ein altes Schöffenbuch. Es ist dies ein historisches Dokument aus dem Leben der Selbstverwaltung Thorns vor der Teilung. Nach der Teilung Polens wurde es nach Warschau gebracht, von dort gelangte es nach Petersburg, später wieder zurück nach Warschau, um schließlich nach langem Umherirren nach Thorn zurückzufinden. Heute befindet es sich im städtischen Archiv.

Gdynia (Gdingen)

Keine Jahrmärkte mehr

Vor einiger Zeit beschloß die Gdingener Stadtverwaltung mit Genehmigung der ihr übergeordneten zuständigen Behörden, die üblichen Jahrmärkte in Gdingen abzuschaffen. Dieser Beschluß wurde besonders von den Gingener Kaufleuten begrüßt. Damals wurde festgesetzt, daß der letzte große Jahrmarkt am 21. Oktober d. J. stattfinden sollte. Auf Anordnung des Gdingener Regierungskommissariats ist auch dieser Jahrmarkt abgesagt worden.

Chojnice (Konitz)

Ein Ueberfall wurde auf der Chaussee unweit Lichnau von unbekannten Tätern auf den Kutschwagen des Gutsbesitzers Regebrecht, Lichnau, verübt. Mit demselben sollten die vier Kinder des Gutsbesitzers in Begleitung des Dienstmädchens nach Konitz gebracht werden, wo sie die Deutsche Privatschule besuchen. Als aus dem Dunkel Haltrufe erschollen, trieb der Kutscher die Pferde an, worauf die Banditen ein Fahrrad vor die Pferde warfen und einer von hinten den Wagen erkletterte und auf den Kutscher einschlug. Währenddessen blieben die Pferde stehen, das Mädchen half den Kindern vom Wagen und lief mit diesen nach dem Dorf, um Hilfe herbeizuholen. Nachdem diese eintraf, waren die Wegelagerer bereits mit Drohrufen auf den Kutscher im Dunkel verschwunden.

Im Auto um die Welt

Auf der Pariser Automobilhtagung wurde der Vorschlag für eine Tourenfahrt „Rund um die Welt“ bekanntgegeben, den der Generalsekretär Perron ausgearbeitet hat. Die Fahrt soll in Paris beginnen und enden und bei 25 000 Kilometer Länge etwa 150 Tage in Anspruch nehmen. Bei dieser Fahrt soll es sich keineswegs um die Ablegung einer Hochleistung von Fahrer und Fahrzeug handeln, sondern lediglich um eine Tourenfahrt, die die ganze Welt umspannen und Freundschaften vertiefen soll. Der Marschweg soll etwa wie folgt verlaufen: Paris—Kalkutta—Bangkok—Schanghai—Kobe—Yokohama—San Francisco—New York—Le Havre—Paris.

Meister Euwe in Bedrängnis

Die achte Partie des Schachwettkampfes, in der Aljechin die weißen Steine führte, wurde indisch eröffnet und ging nach 28 Zügen für Euwe verloren. Er behandelte die Eröffnung nicht gut und geriet in Nachteil, der sich bis zur Verluststellung steigerte, als er durch einen Angriff sein Spiel zu verbessern suchte. Der Kampf steht jetzt mit 5:3 zugunsten Aljechins.

Vergrößerung der Telefunken-Fabrik

Die inländische Telefunken-Fabrik, die einen großen Teil des Marktes beherrscht, hat den guten Ruf dadurch, daß die Vollkommenheit des Radio-Empfängers beim Telefunken anfängt und aufhört. In Warschau-Praga wurden stattliche Gebäude errichtet, die dem Bau großer neuzeitlicher Superheteroden angemessen sind. Originell ist aber das, daß es beim Bau notwendig wurde, den Umfang der Gebäude bedeutend zu erweitern. Die Notwendigkeit der Vergrößerung ist auf den steigenden Bedarf an Telefunken-Apparaten zurückzuführen. Die Fertigstellung der Neubauten erfolgt im kommenden Jahre. Gegenwärtig arbeiten einige Abteilungen der Fabrik in den bisher fertiggestellten Gebäuden. R. 969.

Großeltern und Enkel

Wenn es heißt: Die Großmutter kommt zu Besuch, oder es geht auf Besuch zu den Großeltern, so jubeln die Kinder. Und wir können oft beobachten, daß besonders die kleinsten Kinder viel zärtlicher an Großmutter oder Großvater hängen als an den eigenen Eltern. Man kann viele Gründe für diesen engen Zusammenhang zwischen erster Jugend und hohem Alter finden. Eltern können sich gar nicht so ausschließlich um ihre Kinder kümmern, wie die Großeltern es um ihre Enkel tun, denn Eltern sind durch Arbeit und alle möglichen Interessen in Anspruch genommen, die Großeltern aber haben oft schon Feierabend gemacht und richten nun ihre ganze Liebe auf die Jugend, die heranwächst und ihnen einen Schimmer der eigenen Jugend zurückbringt.

Ein fünfjähriger Junge lachte beim Spielen plötzlich hell und herzhaft auf. Seine Mutter, 35 Jahre alt, fragte ihn, worüber er lache. Er sah sie prüfend an. Dann schüttelte er den Kopf: „Das verstehst du doch nicht, dazu bist du schon zu alt!" Aber bei seiner 70jährigen Großmutter setzt er ein unmittelbares völliges Verständnis voraus, und er hat recht damit; bei der Großmutter sind wirklich keine langen Erklärungen nötig, sie begreift das, was das Enkelkind meint, fast instinktiv, sie versteht seine Anschauungsweise und kann sich auf das beste mit ihm unterhalten. Wenige Mütter können so lieb und geduldig mit ihrem Kinde spielen wie eine zärtliche alte Großmutter, die immer Zeit hat, die beim Spielen nie zugleich an hundert andere Dinge denkt, die nie zerstreut ist wenn man sie fragt, sondern die das Kind und seine Anliegen so ernst nimmt, wie diese kleinen Wesen genommen werden wollen.

Großmutter und Großvater können vielleicht nicht mehr mit den Kleinen herumtoben, dafür aber können sie herrliche Geschichten erzählen und lesen mit nimmer ermüdender Geduld die Geschichtenbücher immer wieder von vorn vor. Sie wissen die herrlichsten Lieder und Reime, die die Kinder mit Begeisterung von ihnen lernen. Nein, bei Großmutter langweilt man sich niemals!

Auf der andern Seite sehen wir immer wieder, daß die Großeltern in der Anhänglichkeit der Enkelkinder die schönste Zeit ihres ganzen Lebens erleben. Die alten Augen strahlen so beglückt, daß man greifbar vor sich sieht, wieviel Inhalt und Freude ihrem Leben durch diese kleinen Geschöpfe gegeben wird. Sie fühlen sich nicht mehr überflüssig und ausgeschaltet, wenn Enkelkinder zu ihren Füßen spielen und mit allen Fragen und Kümmernissen, mit allen Freuden und Entdeckungen zu ihnen kommen. Jede Frau und jeder Mann, die an ihren Eltern hängen, sollen deshalb ihre Kinder zu Liebe zu den Großeltern erziehen; sie beschenken dadurch die Alten mit dem köstlichen Geschenk, das diese überhaupt bekommen können.

Den Alten aber ist nicht genug anzuraten, die Gesellschaft der Jüngsten zu suchen. In dem Zusammensein mit dieser frischen, aufnahmefähigen Jugend wird das eigene Leben reich und hell, die Stunden verfliegen, man vergißt Schwäche und Alter.

Nie sollte man ein Wort vergessen, das einmal in einer Straßenbahn eine alte runzelige Frau zu einem ganz jungen Mädchen sagte, das ihr freundlich ihren Platz überließ; die Alte betrachtet das junge Mädchen von Kopf bis Füßen, dann sagte sie mit einem unbeschreiblich gütigen Lächeln: „Sie sind sehr freundlich zu mir. Ich wünsche Ihnen, daß Sie auch einmal so eine glückliche Großmutter werden, wie ich es bin!" Es klang fast, als ginge die gute Fee aus dem Märchen an einem vorüber. Das junge Mädchen wird vielleicht erst in einem viel späteren Alter begreifen, welche Fülle des Glücks in diesem Wunsche lag. Alte Leute, die keine leiblichen Enkelkinder haben, sollten immer versuchen, kleine Kinder um sich zu sammeln; sie können den Kleinen manche frohe und glückliche Stunde bereiten und empfangen reichen Lohn dafür.

O. W.

Und nun Kürbisse!

Kürbisse sind erfreulicherweise so billig, daß wir sie in der Küche reichlich verwenden können. Bei richtiger Zubereitung schmecken sie vortrefflich.

Kürbis gebraten. Der Kürbis wird geschält, von den Kernen befreit und in zentimeterdicke Scheiben geschnitten. Diese beträufelt man mit Zitronensaft und läßt sie einige Zeit liegen. Dann werden sie in gequirltem Ei und Semmelmehl gewälzt und in reichlich Fett in der Pfanne auf beiden Seiten goldbraun gebraten. Man gibt sie recht heiß zu Tisch und reicht dazu eine Tomatensoße.

Kürbisgemüse. Man schält den Kürbis, befreit ihn von den Kernen und schneidet ihn in kleinere Stücke. Man tut etwas Oel in einen Topf und schneidet zwei mittelgroße geschälte Zwiebeln hinein. Dies läßt man zugedeckt leicht anbraten. Dann gibt man den Kürbis hinein und läßt das Gericht zugedeckt dünsten, bis der Kürbis fast weich ist. Nun tut man noch einige in Scheiben geschnittene, abgezogene Tomaten hinzu und läßt alles noch einige Minuten dünsten. Man schmeckt das Gericht mit Salz und vielleicht ein wenig Pfeffer ab.

Kürbis-Kompott. Der geschälte Kürbis wird von den Kernen befreit und in Stücke geschnitten. Man setzt ihn mit wenig Wasser aufs Feuer, tut Zucker und ein paar Nelken hinzu, sowie etwas Apfelwein und läßt das Kompott schmoren, bis der Kürbis weich ist. Dann ebnet man noch etwas Kartoffelmehl daran. Man kann den Kürbis auch mit Apfelstücken mischen, sowie einige Rosinen oder Korinthen hineingeben, muß die Apfelstücke aber erst dazutun, wenn der Kürbis schon fast weich ist.

Kürbis in Holundersaft. Holundersaft gewinnt man, indem man die Holunderbüschel abbeert, die Beeren gut abwäscht und sie dann mit Wasser (1 Liter Wasser auf 500 Gramm Beeren) tüchtig durchkochen läßt. Man gibt sie dann auf ein Sieb oder in den Saftbeutel und, läßt sie abtropfen. Von diesem Saft nimmt man so viel, daß die geschälten und von den Kernen befreiten Kürbisstücke gerade davon bedeckt sind und läßt sie, unter Zutat von Zucker, weich kochen. Man schmeckt sie nun ab, indem man vielleicht noch etwas Zitronensaft hineingibt. Das Kompott wird mit Kartoffelmehl geebnet. Es bekommt eine wunderschön rote Farbe.

Kürbismus. Man kocht die vorbereiteten Kürbisstücke in Wasser gut weich und rührt sie dann durch ein feines Sieb. Sie werden nun mit Zucker und Zitronensaft abgeschmeckt. Man soll nicht zu viel Wasser nehmen, damit das Mus dicklich genug wird. Wenn man dieses Mus mit Zuckerwasser verdünnt und mit Kartoffelmehl ebnet, kann man es gut für eine Kürbissuppe verwenden, zu der man kleine Suppenmakronen oder Zwieback reicht.

Eingemachte Kürbisse, süßsauer. Der geschälte, von den Kernen befreite Kürbis, wird in Streifen geschnitten und mit Essig übergossen, so daß er davon bedeckt ist. Am nächsten Tag läutert man die gleiche Menge Zucker in Wasser (auf je 500 Gramm Zucker nimmt man ein Viertel Liter Wasser), wobei man 1 Stück Zimt, die Schale einer halben Zitrone, 1 kleines Stück Ingwer und vier Nelken in einem Mullbeutel mitaufkochen läßt. Man hat inzwischen den Kürbis auf ein Sieb geschüttet und hat ihn abtropfen lassen. Man tut ihn nun in den Zucker und läßt ihn kochen, bis er klar und durchscheinend ist. Dann nimmt man ihn mit dem Schaumlöffel heraus, kocht den Saft dicklich ein, entfernt die Gewürze und gießt ihn, sobald er erkaltet ist, über die in irdene Töpfe oder Einmachgläser gepackten Kürbisstücke. Dann bedeckt man das Eingemachte mit Rumpapier und verschließt es. Den zurückgebliebenen Kürbisessig kann man zu anderen Kochzwecken verwenden.

Kürbisreis. 250 Gramm Kürbis werden mit 1 Stück Zitronenschale, 65 Gramm Zucker und 1 Stück ganzem Zimt weich gedünstet, durch ein grobes Sieb gestrichen und lagenweise zwischen fertig gekochten Milchreis gefüllt.

Mit Rat und Tat

Rindfleisch — schön garniert.

Ein einfaches Gericht, das hübsch garniert auf den Tisch kommt, schmeckt noch einmal so gut. Rindfleisch, von welchem die Suppe gekocht wurde, befreit man von den Knochen, schneidet es in Scheiben, legt sie halb übereinander auf eine flache Schüssel und belegt sie mit einigen Fettstückchen; rings um die Schüssel legt man abwechselnd ein Petersilienstengelchen und eine Messerspitze voll geriebenem Meerrettich. Auch Stückchen oder Scheiben von Salzgurken und roten, eingemachten Rüben können genommen werden.

Neues von der Mode

Die Mäntel, die uns für die Wintermonate gebracht sind, zeigen manches Neue, sowohl in ihrer Gesamtwirkung als auch in allerlei Kleinigkeiten. Interessant und sehr deutlich hervorgehoben und betont ist der Unterschied zwischen dem praktischen Mantel, dessen knappe, unkomplizierte Form eine durchaus sportliche Note aufweist, und dem eleganten Nachmittagsmantel. Der Schnitt der erstgenannten ist meistens leicht tailliert; die Ärmel sind unkompliziert, aber gut verarbeitet! Diese teils gegürteten, teils gürtellosen, teils hoch am Hals schließenden und teils mit kleidsamen, hochsitzenden Revers verarbeiteten Mäntel sind, im Gegensatz zu den eleganten Nachmittagsmänteln, nur wenig mit Pelz garniert; dieser ergibt höchstens einen schmalen, flach aufliegenden Kragen eventuell auch noch die in der Form ähnlichen Manschetten. Für diese Mäntel werden hauptsächlich melierte, genoppte und stichelhaarige sowie in sich karierte und gestreifte Wollstoffe bevorzugt. — Für die anderen Mäntel, die außerordentlich elegant und kompliziert im Schnitt und oft raffiniert in der Ausgestaltung sind, werden nur einfarbige, höchstens feingerippte Wollstoffe verarbeitet. Und für die Garnierungen dieser dem Nachmittag vorbehaltenen Mäntel werden Pelze verwendet: lang- und kurzhaarige, glatte und gelockte, solche die heller und andere, die dunkler sind als der Mantelstoff. — Bei diesen Mänteln liegt das Modische in der Hauptsache in der Form und in der Verarbeitung der Ärmel sowie in den originell gestellten Verschlüssen. Während der sportliche Mantel mit seinem in Braun oder Grau gehaltenen melierten Geweben oft mehr hell als dunkel wirkt, werden für die Mehrzahl der eleganten Nachmittagsmäntel nur dunkle Stoffe gewählt: dunkelbraune und -grüne, dunkelblaue und selbstverständlich schwarze, die immer vornehm, immer elegant sind! —

A. K.



J 97 028 Schicker Mantel in taillierter Form aus stichelhaarigem Wollstoff. Sehr apart sind die vier Taschen, die von rautenförmigen Garniturteilen betont werden. Die Ärmel zeigen nur wenig Schulterbetonung. Hornknöpfe als Schluß. Stoffverbrauch: etwa 3,15 m 130 cm breit. Lyon-Schnitt hierzu erhältlich.

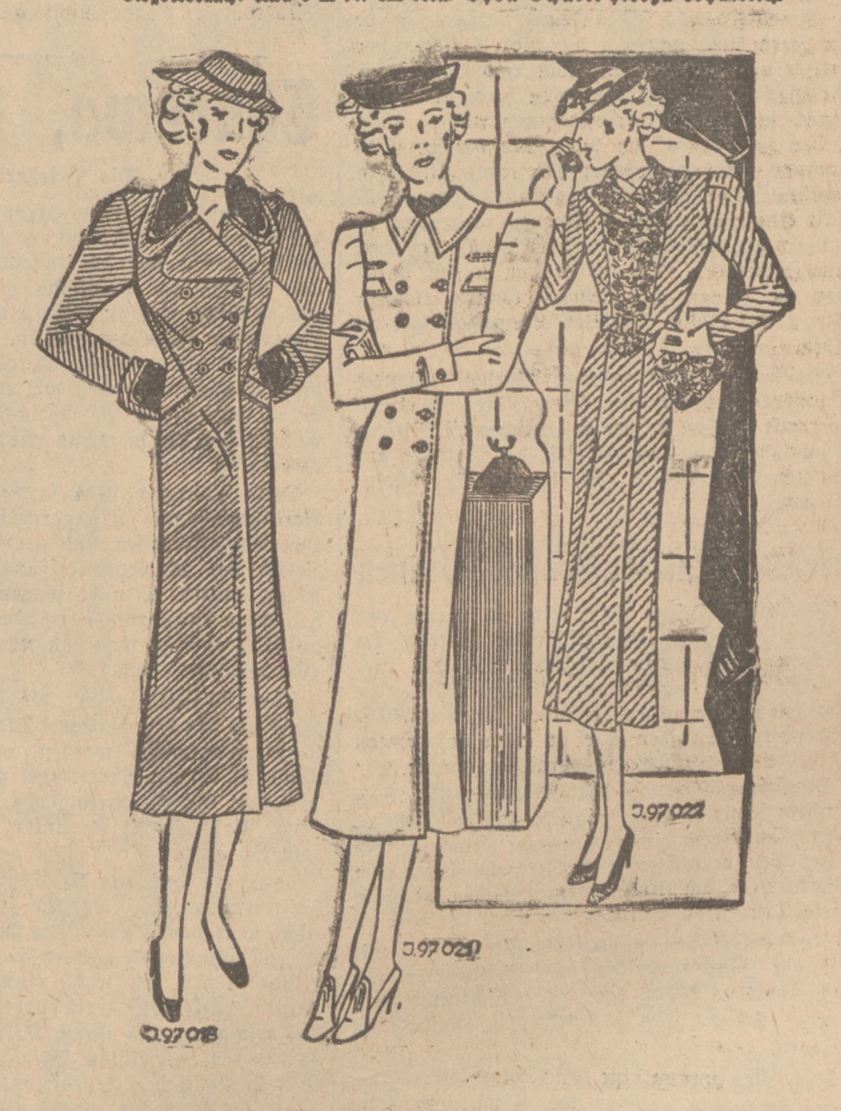
J 97 083 Praktischer Wintermantel für größere Mädchen. Als Material dient gemusterter Wollstoff. Der lose fallende Mantel ist in Raglanform geschnitten und zeigt einen Kragen aus Nutria. Stoffverbrauch: etwa 2 m 140 cm breit. Lyon-Schnitt.



J 97 018 Flotter Marengomantel mit Sealbesatz. Durchgehende Rückenteilungen und vorn schräg angeordnete Teilungen geben dem Modell eine figurbetonende Form. Schräge Pattentaschen. Stoffverbrauch: etwa 4 m 130 cm breit. Lyon-Schnitt.

J 97 021 Heller Wollstoff dient als Material für diesen hübschen Mantel in hochschließender Form. Stepplinien betonen die Ränder des Modells, das in der Taille durch einen Gürtel zusammengehalten wird. Stoffverbrauch: etwa 3,55 m 130 cm breit. Lyon-Schnitt hierzu erhältlich.

J 97 022 An diesem Mantel aus diagonalgemustertem Wollstoff ist der westenähnliche Pelzteil bemerkenswert. Vorn und im Rücken angebrachte Teilungen verleihen dem Modell die anliegende Form. Ein Gürtel umschließt die Taille. Stoffverbrauch: etwa 3 m 140 cm breit. Lyon-Schnitt hierzu erhältlich.



Schnitt- und Abplättmuster zu den oben abgebildeten Modellen erhalten Sie durch die Firma Gustav Lyon, Warschau. Bielańska 6.

Die bunte Seite

Die Tragödie auf der Farm Arnold

In Sultanpur, hundert Meilen von Lucknow entfernt, ist in einem englischen Hospital ein Engländer namens Channing Arnold an den Folgen von sieben tiefen Speerwunden gestorben. Er war ein Sohn des Orientalisten Sir Edwin Arnold und der einzige englische Landbesitzer in Oudh. Die englischen Behörden interessieren sich gerade aus dem letzteren Grund für diesen Zwischenfall. Denn man nimmt an, daß von gewisser indischer Seite eine systematische Hetze gegen Arnold betrieben wurde.

Einer seiner indischen Arbeiten Jamshed griff ihn plötzlich mit einem Speer an. Als Arnold sich wehren wollte, hielten andere Inder ihm die Arme fest, so daß Jamshed seine blutige Tat vollenden konnte. Die englischen Behörden neigen um so mehr zu der Annahme eines Komplotts, als die indischen Arbeiter auf dem Gut nach dem Tod Arnols verlangten, daß sein gesamter Besitz unter ihnen aufgeteilt werde.

Die Zwillingsschwester als Scheidungsgrund

Ein junger Student in Philadelphia verliebte sich in eine Tänzerin, die dort in der Stadt mit ihrer Zwillingsschwester zusammen auftrat. Die Freundschaft mit ihrem Anbeter wurde allmählich so herzlich, daß es sie kaum überraschte, als er ihr eines Tages einen Heiratsantrag machte. Sie erklärte aber, daß sie sich nicht von ihrer Zwillingsschwester Hanna trennen könne. Der junge Mann schlug daraufhin vor, daß Hanna ja bei ihnen wohnen könne. Damit war Maria einverstanden, und das junge Paar konnte heiraten. Bald aber stellten sich Schwierigkeiten ein, indem nämlich wiederholt der junge Ehemann Freunden seine Schwägerin als seine Frau vorstellte. Seine Frau lachte darüber und meinte, es wäre ein Wunder, wenn er sie zu unterscheiden vermöchte, ihre eigene Mutter hätte sie ständig verwechselt. Aber eines Tages traf Maria ihren Gatten, wie er ihre Schwester in den Armen hielt und herzlich küßte. Sie gab ihm eine Ohrfeige, er aber war aufs höchste verwundert. Seine Frau erklärte ihm, daß sie es nicht angebracht finde, daß er seine Schwägerin so innig liebkose. Aber nach diesem ersten Ungewitter zogen neue herauf, die den ehelichen Frieden stark bedrohten. Der arme junge Ehemann konnte beim besten Willen seine Schwägerin nicht mehr von seiner Frau unterscheiden. Allerdings schien seine Frau an diesem guten Willen zu zweifeln, denn sie hat neuerdings die Scheidungsklage eingereicht, mit der Begründung, daß durch die Ehe das natürliche Band zwischen Zwillingsgeschwistern zerstört wird.

Lebende Riesenechsen entdeckt

Es gibt auf dieser Erde eine Insel, die die letzten Saurier beherbergt. Es handelt sich um die Insel Komodo, die in unmittelbarer Nähe von Java liegt und nur durch die Inselgruppe Bali, Sumbawa und Lombok und durch eine sehr gefährliche Strömung von Java selbst getrennt ist. Diese Meeresströmung war es wohl in der Hauptsache, die bis heute mutige Eingeborene und weiße Forscher fernhielt. Ein Engländer, der im Auftrag einer Filmgesellschaft einige Monate auf Komodo verbrachte, ist jetzt zurückgekehrt und teilt mit, daß er zwar seine Filmgeräte habe zurücklassen müssen, dafür aber auf seinen Eid nehmen können, Riesenechsen von 4 bis 5 Meter Länge gesehen zu haben.

Das bedeutet mit anderen Worten, daß noch zu unserer Zeit auf einer Insel, die mit einem Boot mit starkem Motor zu erreichen ist, Riesenechsen leben, die aus der Zeit der Saurier auf uns überkommen sind. Sie hat der Tod scheinbar vergessen.

Der Wettlauf der Krokodilstränen

Wie aller Unfug dieser Art, so wurde vor einiger Zeit auch ein offizieller Rekord im Weinen in Amerika ausgetragen. Bei diesem Marathon der Tränen wurden 100 Dollar und ein großer silberner Pokal für den Menschen bereit gehalten, der in einer bestimmten Zeit die meisten Tränen vergießen konnte.

Man machte es den Teilnehmern leicht: Das Orchester spielte eine tragische Melodie. Man führte außerdem einen traurigen Film vor. In einer Ecke versuchten aber Teilnehmer an dem Wettbewerb, sich durch kräftiges Lachen möglichst viele Tränen zu entlocken.

In zwei Fällen mußten die Preisrichter mit strenger Hand zugreifen, weil Teilnehmer versucht hatten, durch eine im Taschentuch versteckte Zwiebel den Tränenstrom künstlich zu steigern.

Den Sieg errang eine Mrs. May Winnington, eine Frau, die nachher im Film und beim Radio als „Weinerin" große Erfolge hatte und viele Dollar verdiente.

Teckel „Kurwenal" spricht nicht mehr

„Der klügste Hund der Welt" — Das Gutachten eines Zoologen

In Weimar starb in diesen Tagen der berühmte sprechende Hund „Kurwenal". Diesen Namen hatte seine Besitzerin, die Malerin Mathilde v. Freytag-Loringhoven, dem Teckel Kuno von Schwertberg gegeben, und unter diesem Rufnamen war das Tier als sprechender und denkender Hund eine in Kreisen der wissenschaftlichen Tierpsychologie viel erörterte Erscheinung geworden. Nicht nur seine Besitzerin, sondern auch verschiedene Wissenschaftler von Ruf waren überzeugt, daß Kurwenal ungewöhnliche Fähigkeiten besaß, die vor ihm noch kein anderes Tier aufwies. So soll der Hund, der über acht Jahre geworden ist, jede lateinische und deutsche Schrift gelesen und selbst auf schwere Fragen Antwort gegeben haben.

Als Alphabet diente dem Tier ein Zahlensystem, in dem der Buchstabe a durch einen Bellaut und der Buchstabe p durch 15 Bellaute ausgedrückt wurde; von q an wurde rückwärts gezählt, q zählte 10 Bellaute, z einen Bellaut. Der Hund gab selbst bekannt, ob von vorn oder von rückwärts gezählt werden sollte.

Ueber seinen Besuch bei Kurwenal hat der Münchener Universitätsprofessor Max Müller im Jahre 1934 in einer medizinischen Fachzeitschrift ein Gutachten veröffentlicht, in dem es u. a. heißt: „Auf die Frage der Freiin, was er zu meinem Besuch zu sagen habe, bellt Kurwenal im Zahlenalphabet: Ich habe mich sehr gefreut, daß Sie gekommen sind. Dem geht voran, daß die Freiin dem Hund schon vor meinem Kommen davon erzählt hat, daß ich ein Hundefreund sei und mich insbesondere für ihn, den klugen Hund, interessieren würde. Da ich zufällig wußte, daß er Käse liebt und etwas Käse sowie ein Paketchen Keks mitgebracht hatte, wurde er gefragt, wie er das finde. Die Antwort lautete zur Freiin gesprochen: Ich finde das reizend von ihm. Auf die Frage: Was hast du lieber, Käse oder Keks?, antwortete der Hund: Käse. Warum? Schmeckt so schön.

Auf die Frage: Von wem ist Tannhäuser?, bellt der Hund: Wagner. Wer steht vor der Stadtkirche? Herder. Kurwenal liest meine Visitenkarte und bellt auf Fragen nach meinem Vornamen: Max. Nach dem Autor von „Sein oder Nichtsein, das ist die Frage?" neben anderen Sprüchen gefragt, buchstabiert der Hund Shakespeare orthographisch richtig! Als ich mein Erstaunen über die Richtigkeit der Rechtschreibung zu erkennen gebe, erklärt die Freiin, daß sie dem Hunde die besondere Schreibweise am Shakespearedenkmal in Weimar erläutert habe. Der Hund habe eine außergewöhnliche Wißbegierde, interessiert sich für alles, was um ihn her vorgehe, und erfasse den Inhalt der zwischen den Menschen geführten Gespräche selbst in solchen Fällen, in denen man zu der Annahme neigt, daß dem Hunde das Verständnis für ein besprochenes Thema abgehe."

Indianer in Elendsquartieren

Warum die Pueblo-Indianer degenerierten — Seuchenherde statt „silberne Städte"

Bisher hielt man die Slums, die jammervollen Elendsquartiere großer Städte, für die Errungenschaft der neuen Zeit, für ein Produkt der schnellen Menschenanhäufung in modernen Industrie- und Hafenzentren. Hamburg wurde seine Slums rasch los. London denkt an den radikalen Abbruch. Die Slums von Marseille, die Elendsstätten der Pariser Baracken werden noch weiterleben für einige Zeit. Aber gab es denn schon früher solch zusammengeballten Jammer, derartige Seuchenherde? Man sagt, daß Rom an den Slums zugrunde ging — jenes große Rom der römischen Kaiser.

Aber es gibt ein viel interessanteres und bis heute unbekannt gebliebenes Beispiel für die verheerende Wirkung der „Slums". Dieses Beispiel sind die — Pueblo-Indianer in Arizona. Als die Spanier zuerst mit den Pueblos in Berührung kamen, waren sie entzückt von den „Sieben Städten von Cibola", die alle aus Silber erbaut worden sein sollten. Die merkwürdige Architektur der einst ohne Zweifel kulturell sehr hochstehenden Pueblos wurde bis nach Kansas hinüber übertragen. Doch die Silberdächer waren nicht aus Silber. Gold gab es bei den Pueblos auch nicht zu holen. Und so vergaßen die Spanier sie rasch.

Die Pueblos, die einst Nomaden gewesen waren, hatten sich auf eine gewisse Seßhaftigkeit umgestellt, Häuser gebaut, die nach außen hin trogen und allen möglichen Luxus vortäuschten, in Wirklichkeit aber nicht den einfachsten Notwendigkeiten Rechnung trugen. Man mußte das Wasser in Tongefäßen von weit her heranschleppen. Es gab keine Wasserzufuhr und keinen Wasserabfluß. Und nur der Nähe der Wüste und dem immer wehenden kräftigen Wind verdanken es die Pueblos bis zum heutigen Tag, daß ihre Zahl nicht noch weiter abnimmt — durch Seuchen, durch Krankheiten, vor allem durch die Tuberkulose.

Direktor Dr. Harold S. Colton hat ausgerechnet, daß noch vor 800 Jahren rund 30 000 Indianer in jenen Häusern wohnten, die heute als Ruinen noch 2000 Indianer zweifelhaften Lebensraum geben. Vernachlässigung der Häuser, Slumbildung führte dazu, daß sich ein stolzer Indianerstamm in knapp 25 Generationen um mehr als 90 Prozent verminderte. Man müßte sie alle ausquartieren, um diese Letzten zu retten, die sonst ihrem baldigen Ende entgegenleben.

Charewa, die geheimnisvolle Frau

Die Priesterin im Bergheiligtum — Afrikanische Mystik

Eine wissenschaftliche Expedition unter Führung des Dr. Wieschoff von der Universität Pennsylvania hat im südöstlichen Afrika bei dem Stamm der Babudjas, die zu den Mashonas gehören, eine in mehr als einer Beziehung eigenartige Frau angetroffen. Der Stamm besteht aus etwa 80 000 Mitgliedern, und alle diese Menschen sprechen mit einer ehrfürchtigen Scheu von dieser Priesterin, die sie Charewa nennen und die so etwas wie die absolute Diktatorin ist.

Diese Charewa steht so hoch, daß sie keine Verbindung mit Männern haben darf, auch ihre Begleiterinnen sind geweihte Jungfrauen. Selbst der verwegenste junge Stammesangehörige würde es nicht wagen, in das Bergheiligtum einzudringen, in dem sich die Charewa aufhält, obwohl man sich von ihrer Schönheit Wunderdinge erzählt.

Ihre Begleiterinnen, die schon in früher Kindheit für den heiligen Dienst bei der Priesterin ausgewählt werden, werden als kleine Mädchen in den Bergtempel gebracht und bleiben dort bis zu ihrem Tode. Wenn die Charewa stirbt, wählt sie unter ihnen eine Nachfolgerin aus.

Der Berg, auf dem die Charewa mit den Begleiterinnen lebt, liegt im südlichen Rhodesia, nicht weit vom Sambesi, in dem fast unbekannten M'toko-Bezirk, und er ist so heilig, daß die Eingeborenen sich nicht einmal in die Nähe wagen. Die Priesterin steht mit dem König des Stammes und ihrem Volk nur durch einen besonderen, geweihten Boten in Verbindung. Alle Versuche der Expedition, bis zu der Priesterin vorzudringen, waren vergeblich, ja, sie erfuhren überhaupt erst von dem Vorhandensein dieser Frau, als sie mit ihrem Dolmetsch, einem Prinzen aus der Königsfamilie von Baduja, näher bekannt wurden. Dieser Prinz war es auch, der dann später verschiedene Einzelheiten über das Leben der Charewa erzählte.

Sie lebt, an den Lebensverhältnissen ihres Stammes gemessen, in einem großen Luxus. Ihr Reichtum wird nach Rindern gerechnet, und ein Mann, der 250 Rinder besitzt, gilt als reich. Sie aber besitzt noch viel größere Herden. Die Rinder ihrer Herden sind von besonderer Rasse und alle ganz schwarz, da aus ihren Fellen die Totengewänder gemacht werden.

Wenn die Charewa stirbt, wird ihr Tod sorgfältig geheim gehalten bis nach der Bestattung, die im Geheimen stattfindet und über deren Art keiner von ihrem Volke etwas weiß. Man glaubt jedoch, daß der Leichnam der Priesterin gleich dem der toten Könige in schwarze Rinderfelle gehüllt und in sitzender Stellung in einer Felsspalte beigesetzt wird, worauf man das Grab mit einem Felsblock verschließt. Ihre Seele, Nehoreka genannt, wird dann erhaben, wie die Seelen der Könige, die Mudzimus, nach ihrem Tode. Diese Seelen oder Geister der Abgeschiedenen bilden eine Art Geisterrat, Midzimu genannt, dem einer der erhabenen Geister der Madzivuanguru, vorsteht. Diesen Geisterrat kann die Charewa um Rat fragen, wenn sie selber in Zweifel ist.

Das Volk erfährt von dem Tode der Charewa erst, wenn der Aeltestenrat des Stammes den Namen ihrer Nachfolgerin verkündet.

Das Volk der Babudjas ist noch vollkommen primitiv. Man findet dort noch eine sehr seltsame Sitte: daß nämlich die Töchter des Königs dazu erzogen werden, dauernd Liebesbeziehungen zu unterhalten, da das Volk glaubt, daß der Segen der Götter auf das Land herabgezogen und Fruchtbarkeit und Gedeihen allen Einwohnern zu teil würden, wenn die Prinzessinnen lieben.

Nach den Mitteilungen der Expedition hat die geheimnisvolle Priesterin über Leben und Tod ihrer Untertanen zu entscheiden. O. W.

Brautpreis: ein Radioapparat

Es gibt auf der Welt noch immer viele Länder, wo der Mann, der eine Frau haben möchte, die Begehrte den Eltern abkaufen muß, und meist ist sogar eine ganz bestimmte Summe dafür eingesetzt. In dem afrikanischen Negerstaat Uganda konnte ein Mann vor dem Kriege eine Frau für zwei Kühe kaufen. Heute kommt es aber nicht selten vor, daß ein stolzer Uganda-Vater von dem Bewerber einen hochmodernen Radioapparat für seine Tochter verlangt. Diese Radioapparate müssen von den jungen Männern für teuren Preis gekauft werden und kosten meist viel mehr als nur zwei Kühe. In einigen indischen Staaten wurde für eine Frau im Höchstfalle ein Kilo Tee gezahlt.

Diebe verlangen Schadenersatz

In Südamerika herrschen bei verschiedenen Indianerstämmen Gewohnheiten, die unseren westlichen Ohren vollkommen unglaublich klingen. So vertritt man bei vielen Indianerstämmen der Goajira-Wüste die Auffassung, daß ein Mensch immer und unter allen Umständen einen Schadenersatz von einem anderen verlangen könne, selbst wenn er sich den Schaden durch eigene Schuld zuzog.

Als zum Beispiel ein Indianer, der von Diebstählen lebte, eines Nachts in eine Farm eindrang, fiel er über einen Zaun und stürzte in ein Kakteen-Feld. Ehe er sich herausgearbeitet hatte, hatte er zahlreiche Stich- und Schnittwunden erlitten. Am nächen Morgen fand er sich bei dem Besitzer der Farm ein, um von ihm einen Schadenersatz zu verlangen. Er stand auf dem Standpunkt, daß der beabsichtige Diebstahl und der Schaden, den er selbst erlitten habe, zwei ganz verschiedene Sachen seien, die nichts miteinander zu tun haben.

Noch seltsamer ist ein anderer Fall: ein Indianer saß auf einem Pferderücken und galoppierte fröhlich durch einen Wald, als er plötzlich mit dem Kopf gegen einen Ast stieß. Der Stoß war so heftig, daß er bewußtlos vom Pferd fiel. Als er wieder zu sich kam, stellte er schnell fest, wem dieser Wald gehörte. Von dem Eigentümer verlangte er dann 4 Stück Rindvieh als Schadenersatz für die mächtige Beule, die er durch den Ast des Baumes, der dem Inhaber des Grundstücks gehörte, davongetragen hatte.

„Ehrliche" Gauner

Seit längerer Zeit waren die englischen Behörden auf der Spur gefährlicher Schieber, die es verstanden, hier und da einfältigen Leuten das Geld geschickt aus der Tasche zu holen. Sie verkauften „faule Aktien", erzählten, diese Aktien seien im Begriff, in den Himmel hinaufzusteigen, also große Gewinne zu bringen. Meist redeten sie so viel und so geschickt, daß die armen Opfer ihre letzten Ersparnisse hervorholten und Aktien kauften.

Die Kontrolle, die die Polizei aber nun in verschiedenen Fällen durchführte, machte den Aktien-Betrügern den Boden so heiß unter den Füßen, daß sie sich nun auf einmal ein Alibi sichern wollten. Bei einer ganzen Reihe von englischen Lehrern und Geistlichen, die mit Vorliebe als Opfer ausersehen wurden, gingen Briefe und Geldsendungen ein. In den Briefen aber stand zu lesen: „Da die von uns in Aussicht genommenen Geschäfte nicht den Nutzen bringen werden, den wir erhofften, erlauben wir uns, Ihnen beiliegend Ihr Geld zurückzusenden. Wir hoffen, daß Sie so freundlich sind, diese Rücksendung anzunehmen!" Diese Briefe geben der englischen Polizei die Gewißheit, daß man den Aktien-Schwindlern den Wind aus den Segeln genommen hat und das Betrugsgeschäft auf dem absteigenden Ast ist.

Schiffsunglück im Bosporus

Frachtdampfer nach Zusammenstoß mit türkischem Kreuzer gesunken

Istanbul, 23. Oktober. Auf dem Bosporus ereignete sich vor dem Palast von Dolmabagtsche am Freitag abend ein Schiffsunglück. Der türkische Frachtdampfer „Ordu" wurde beim Auslaufen von der starken Strömung erfaßt und gegen den vor Anker liegenden türkischen Kreuzer „Hamidiye" getrieben. Der Anprall war so stark, daß der Dampfer „Ordu" ein mächtiges Leck erhielt und innerhalb 5 Minuten sank. Von zwei danebenliegenden türkischen Zerstörern wurden 15 Mann der Besatzung der „Ordu" gerettet, der Koch und ein Heizer ertranken. Der türkische Kreuzer hat keine Beschädigungen erlitten.

Amerikanischer Schüleromnibus von Expreß-Zug erfaßt

New York, 23. Oktober. Bei Mason-City (Iowa) überfuhr ein erst vor kurzem in Dienst gestellter Stromlinien-Zug der Rocky-Island-Eisenbahn an einem Bahnübergang einen Schüleromnibus. Der Fahrer des Omnibusses hatte **den mit großer Geschwindigkeit herannahenden Zug nicht bemerkt.** Der Omnibus wurde vollkommen zertrümmert, 10 Schulkinder und ein Lehrer wurden getötet, 13 andere schwer verletzt. Von den Schwerverletzten wurden mehrere sterbend ins Krankenhaus eingeliefert.

Beim Probeflug abgestürzt

Buenos Aires. Der interimistische Generaldirektor des Zivilflugwesens in Argentinien, Alberto Arata, stürzte, als er ein in Buenos Aires gebautes Zivilflugzeug ausprobierte, tödlich ab. Arata konnte infolge des rasenden Sturzes den Fallschirm nicht gebrauchen. Da das Flugzeug nach dem Aufschlagen explodierte, ist mit der Maschine auch der Verunglückte völlig verbrannt.

Flugzeugunglück bei einer Nachtübung

Auf dem Flugplatz des 1. Fliegerregiments in Buenos Aires raste bei einer Nachtübung ein Armeeflugzeug infolge des Versagens eines Bodenscheinwerfers in einen Scheinwerferlastwagen. Der Fahrer des Wagens wurde getötet, während der Pilot des zerstörten Flugzeuges mit leichten Verletzungen davonkam.

Einbruch in ein jugoslawisches Kloster

In dem Kloster Savina bei Kotor (früher Cattaro), einem der größten Heiligtümer der serbisch-orthodoxen Kirche, wurde ein Einbruch verübt, bei dem den Tätern kostbare Beute im Werte von 1½ Millionen Dinar (über 85 000 Reichsmark) in die Hände fiel. Das bereits aus dem Jahre 1095 stammende Stift birgt ungewöhnliche Kunstschätze. Die Einbrecher stahlen die vergoldeten Rahmen von Heiligenbildern, die sie einfach aus der Umrahmung herausrissen. Einer berühmten Muttergottes-Statue brachen sie die Hand ab, weil diese mit wertvollem Schmuck versehen war. **Der Klosterraub hat in ganz Jugoslawien große Erregung hervorgerufen, zumal da Kirchendiebstähle dort so gut wie unbekannt sind.**

Seismographen unter dem Meeresspiegel

Die durch Erdbebenkatastrophen größten Ausmaßes allzu häufig heimgesuchten Japaner haben in den letzten Jahren an verschiedenen Stellen der weitläufigen Küstenlinien ihrer Inseln Stationen geschaffen, die sich einzig und allein mit der Aufgabe befassen, Mittel und Wege zu finden, bevorstehende Beben so rechtzeitig zu erkennen, daß noch zeitig genug Vorkehrungen zum Schutz der bedrohten Bevölkerung getroffen werden können. **Eine große Rolle als Warner vor bevorstehenden Erschütterungen spielt dabei der Katzenhai, der in japanischen Gewässern sehr häufig vorkommt.** Man beobachtete schon früher, daß dieser Raubfisch, sobald ein Beben sich ankündigt, besonders nervös wird und die Aufnahme jeglicher Nahrung verweigert, obgleich er sonst ein ausgesprochener Vielfraß und Räuber ist. Um die Eigenschaften des Katzenhaies wissenschaftlich zu prüfen und damit seine Eignung zur Voraussage von Erdbebenkatastrophen festzustellen, sind von der meteorologischen Station in Osaka 50 dieser Raubfische gefangen worden; sie sollen genauen Beobachtungen unterzogen werden. Ihre Eigenschaften als Erdbebenwächter haben sie bis jetzt glänzend bewiesen.

Noch heute

müssen Sie das „Posener Tageblatt" bei Ihrem Postamt bestellen, damit Ihnen die Zeitung pünktlich vom 1. November ab zugestellt wird. Bezugspreise sind am Kopfe der Zeitung vermerkt.

Wochenend-Ausflüge in der „Flugzeugdroschke"

Der modernste Beruf in London

Im Hotel Ritz in London sitzen zwei englische Industriekapitäne. Der eine übernächtigt und überarbeitet, spricht mit Begeisterung von Island. Ach, wenn es doch möglich wäre, jetzt **mitten in der Arbeit einen Ausflug in dieses herrliche Land zu machen.** Die Fischereipartie, die er dort vor einem Jahr genießen durfte, kann der Allgewaltige nicht vergessen. Der Gesprächspartner des Großindustriellen nippt an seinem Soda-Whisky und meint, daß ein Wochenendausflug nach Island durchaus im Bereich der Möglichkeit liege. „Ein Wochenendausflug?" — „Ja! Wir leben doch im Jahre 1937. Du brauchst bloß Heston anzurufen."

Heston? Was ist das? Es ist der nur wenigen bekannte Flugplatz von London, der sich einer Einrichtung rühmt, die im Weltluftverkehr bald überall eine Rolle spielen dürfte. Man kann sich dort **einen Droschkenflieger mieten, genau wie man sich eine Taxe für einen Ausflug mietet.** Hat man Geld, dann spielt die Entfernung keine Rolle. Man ruft den Flugplatz an, äußert seinen Wunsch und bekommt die Antwort, daß man in kürzester Zeit starten könne. Etwa eine halbe Stunde später steigt man in eine gut gewärmte Maschine, mit einem bequemen Bett und Rundfunkgerät an Bord. Als Gepäck dient eine Handtasche und der Feldstecher. Am nächsten Tage kann man an seiner Lieblingsstelle fischen, und 48 Stunden später sitzt man wieder in seinem Büro und macht Geschäfte.

Droschkenflieger ist der modernste Beruf in der britischen Weltstadt. Nur der erfahrenste Pilot kann sich um diese Stelle bewerben, die außerdem Diskretion verlangt. Die Taxiflieger müssen den Mund halten und dürfen sich nicht interviewen lassen, das ist eine Bedingung bei der Anstellung. Trotzdem dringt manches aus ihrer recht bewegten Tätigkeit in die Oeffentlichkeit.

Wenn ein Großindustrieller einen Flug nach Kabul braucht, um dort einen lohnenden Abschluß zu machen, so mietet er sich einfach eine Lufttaxe und fliegt. Es geschieht auch, daß ein Schiff mitten auf dem Atlantik von einem Amerikaner, der sich verspätet hat, eingeholt werden muß. Vor kurzem geschah folgendes: Ein weltberühmtes Modehaus in Paris wurde von einer amerikanischen Milliardärin besucht, die sich dort die kostbarsten Toiletten bestellte. Alle Wünsche der verwöhnten Dame waren erfüllt. Im letzten Augenblick aber skizzierte eine Modezeichnerin noch ein neues Modell, das in der knappen Zeit aber nicht angefertigt werden konnte. Dennoch versprach die Firma, das neue Kleid pünktlich abzuliefern, obwohl die Amerikanerin am selben Tage sich einschiffen wollte. Auf hoher See bemerkte sie nun, wie ein kleines Flugzeug Kreise um den Ozeanriesen zog. Wenige Minuten später fiel auf Deck ein gut verschnürtes Paket. Es war das bestellte Modellkleid. Das Flugzeug war von der Modefirma in Heston bestellt.

Der Kampf um Olympia geht weiter

Die politische Lage im Fernen Osten stört die Vorbereitungsarbeiten für die Olympischen Spiele weit mehr, als es die Japaner zugeben. Die Tatsache, daß sich die japanische Regierung nach wie vor völlig passiv verhält und dem Olympischen Komitee die Durchführung der Spiele ganz in die Hand gelegt hat, ohne sogar eine finanzielle Beihilfe zuzusichern, kann gleichfalls nicht ermunternd und klärend wirken.

Wie ein Schlag traf aber die japanischen Veranstalter neuerdings die Nachricht, daß Englands Sportverbände sich mit der Absicht tragen, auf die Teilnahme an den Olympischen Spielen in Tokio zu verzichten, falls nicht in nächster Zeit eine Aenderung der Kriegslage eintritt. Ist sich doch das japanische Olympische Komitee genau der Tragweite bewußt, die ein solcher englischer Beschluß — wenn er erst einmal offiziell ausgesprochen ist — auf die gesamte Sportwelt haben müßte. Die Olympischen Spiele würden mit einem Schlage die Bedeutung verlieren, die sie als größte Sportveranstaltung der Welt heut noch in den Augen aller besitzen. Denn bald würden andere Nationen dem englischen Beispiel folgen.

Man kann auf die Entwicklung der Dinge rund um Olympia 1940 gespannt sein. Zu Besorgnissen um das Zustandekommen der Olympia überhaupt besteht kein Anlaß, weil die nächstjährige Sitzung des Internationalen Olympia-Komitees die ganze Angelegenheit klären und entscheiden wird, ob die Spiele um ihrer selbst willen einem anderen Lande übertragen werden.

Schwerter statt Olympiaeichen

Schon lange Zeit beschäftigt sich das Organisationskomitee für die 12. Olympiade 1940 mit der Frage, wie man die Olympiasieger noch besonders ehren könne. Zunächst wollte man die Berliner Eichbäumchen als Vorbild nehmen und den Siegern kleine Gingkobäume überreichen. Inzwischen hat man sich jedoch eines anderen besonnen, und auf Grund einer Preisfrage werden nun wahrscheinlich den siegreichen Männern ein Kurzschwert, den siegreichen Frauen ein Spiegel in altjapanischem Stil übergeben werden.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 10 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Antiquitäten
Salons, Herrenzimmer, Eßzimmer, Kommoden, Schreibtische, verkaufe billig.
Pocztowa 22.

Schrotmühle
„Rapid" kombiniert, mit Walzen und Scheiben zum Schroten u. Quetschen für Kraftbetrieb, billig verkäuflich. Anfr. unter 2920 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Motorrad
mit Beiwagen, neues Modell, billig zu verkaufen. Nehme Radioapparat als Anzahlung. ul. Św. Józefa 6, W. 18.

Pelze
Fertig und nach Maß, sämtliche Reparaturen u. Umänderungen werden nach den neuesten Modellen solide ausgeführt, Große Auswahl in Pelzsäcken und Pelzfellen, wie: Opossum, Murmel. Breitschwanz und Persianer. Fachmäßige Bedienung. Nehme Felle zum Gerben u. Färben nach Leipziger Art an.
Jagsz
Poznań,
Al. Marcinkowskiego 21.
Telefon 36-08.

Damenhüte
Filz, Velour und Samt, die letzten Neuheiten empfiehlt
E. Reimann,
Półwiejska 33.
Mäßige Preise!
Umarbeitung!
Umpressen
in eigener Werkstatt.



Ob Winter, ob Sommer, ob Lenz oder Herbst, nur am
„Arnold Fibiger"
die wahre Stimmung Du merkst.
Kalisz, Szopena 9.
Vertretung:
Centralny Magazyn Pianin
Poznań, Pierackiego 11.
Niedrige Preise, bequeme Raten.

Herrenhüte
werden umgeformt und gereinigt, sauber, schnell und billig.
E. Reimann,
Półwiejska 38
Hut-Geschäft.

Ankauf — Billigster Verkauf
von Romanen, Lehrbüchern, Kunstwerken der Literatur sowie
größeren Bibliotheken
jeglicher Art.
Księgarnia — Antykwarjat
Wypożyczalnia
Poznań, Pierackiego 20.
Bücherverleih monatlich 1.— zł.

Gut erhaltene, gebrauchte
Herrenpelze
Autopelz, Pelzdecken, Fußsack preiswert abzugeben. Zu besichtigen bei
Benno Schultz
Pierackiego 16.

Kaufgesuche

Wild u. Hofgeflügel
Hasen, Fasanen, Hühner, Enten u. Puten kauft zu guten Preisen
Geflügelhandlung
„Maj. Młodzikowo"
Poznań
św. Marcin 34, Tel. 3372

Kaufe
Krupp-Scheiben-Schrotmühle
Angebote mit Scheibendurchmesser und Preis unter 2919 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3

Kaufe Felle
aller Art: Hasen, Kanin, Füchse usw. zu Höchsttagespreisen. Auch Gerben und Färben von Fellen. Einkäufer mit mindestens 50 Zl. Bargeld gesucht. Auskunft gratis gegen Rückporto. Versand an: Export-
Pierzchalski
Poznań, Focha 27.

Grundstücke

Villa
mit Garten für 12 000 zl zu verkaufen. Auskunft: Helmich, Żabikowo.

Privatwirtschaft
15—25 Morgen zu pachten gesucht.
Richard Schmidt,
Pławno, p. Głęboczek,
pow. Oborniki.

Stellengesuche

Junger ausgelernter
Kaufmann
sucht ab 1. November od. später Stellung im Kolonialwarengeschäft. Off. unter 2912 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Stenotypistin
Deutsch und Polnisch, sucht Stellung. Off. u. 2917 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Ehrl., sauberes Alleinmädchen sucht
Stellung
im Stadthaushalt oder auf Gut für sofort oder 1. Nov. Off. u. 2913 an die Geschäftsstelle d. Zeitung Poznań 3.

Buchhalter
bilanzfähig, perfekt in polnisch-deutscher und englischer Korrespond., sowie in allen Büroarbeiten und Maschinenschreiben, ungekündigt, sucht geeigneten Wirkungskreis in Posen oder Umgegend. Angeb. erbeten an
Walter Boltz,
Łódź, Główna 19.

Junger **Brenner**
mit Staatl. Erlaubnis,
Landwirtschaftsbeamter
sucht von sofort Stellung
Josef Nowak
Śmieszkowo,
pow. Czarnków.

Junges Mädchen, das keine Arbeit scheut, sucht in der Stadt
Stellung
vom 1. November. Der poln. Sprache mächtig. Off. u. 2910 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Suche für bald Stellung als
Jungwirtin
oder Stütze, wo Mädchen vorhanden. Gute Zeugnisse. Taige
Sarnowa, pow. Rawicz, Hallera 40/41.

Billige
Schneiderin
empfiehlt sich zur Anfertigung von Wäsche u. Kleidung, sowie Ausbessern. In und außer dem Hause.
Schneider
Marsz. Focha 75, W. 24.

Suche von sofort oder später
Lehrstelle
im Fleischergeschäft. — Sprache: Deutsch und Polnisch.
Herta Heuchert
Wydartowo,
pow. Mogilno.

Offene Stellen

Tüchtiges, zuverlässig.
Alleinmädchen
welches selbständ. Kochen kann und mit allen Hausarbeiten vertraut ist, wegen Erkrankung des jetzigen Mädchens für sofort gesucht.
Frau Dr. Robert Weise
Poznań
Aleja Reymonta 19.

Fröblerin
zu 2 Kindern, 3 u. 6 J. alt, von sofort gesucht. Offerten unter 2915 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Vermietungen

1 Zimmerwohnung
mit Gaskocher, Neubau.
Wilda, Saperska 16.

2 Zimmerwohnung
Komfort, Neubau.
Wilda, Saperska 16.

Zimmer-Küche
Komfort.
Gen. Sowińskiego 21.

4 Zimmer
Küche, Bad in Villa v. 1. Nov. oder 1. Dezbr.
Wiśniowa 79,
Dębiec.

Villa
2 und 3 Zimmerwohnung, komfortabel, Sołacz, Tel. 78-65.

Zimmer
leer oder mit Küche vom Wirt gesucht. Zahle ein Jahr voraus. Off. u. 2914 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Komfortable
4 Zimmerwohnung
Etagen - Zentralheizung, mit oder ohne Garage. An der Straßenbahnhaltestelle, ab 1. oder 15. November.
Podkomorska 7
Osiedle Grunwaldzkie
(Wirt).

Möbl. Zimmer

Möbliertes
Balkonzimmer
zu vermieten.
Wierzbięcice 3, W. 7.

Gut möbl.
Zimmer
für 2 Personen, mit voller Pension, elektr. Licht, Zentralheizung, Bad.
Dąbrowskiego 46
(Eingang Prusa 21).

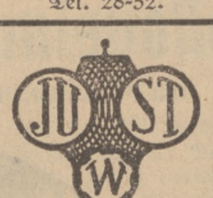
Zimmer
für besseren Herrn o. Dame in kulturellem Hause.
Mickiewicza 36, W. 7.
Nähe Kaponniere.
Hochparterre.

Verschiedenes

Hebamme Kowalewska
Łąkowa 14
Erteilt Rat und Hilfe

Wanzenausgasung
Einzige wirksame Methode. — Töte Ratten, Schwaben.
Amicus, Wawrzyniak
Poznań
Staszyca 16, Wohn. 12.

Neu eröffneter Modesalon
empfiehlt erstklassige Anfertigung von Kleidern, Kostümen, Mänteln, Pelzbezügen. Neueste Wiener und Pariser Modelle.
Susicka,
Al. Marcinkowskiego 2,
Wohnung 5.
Tel. 28-52.



Just
Büchsenmachermeister
Poznań, św. Marcin 20
Sämtliche Reparaturen an Jagdgewehren werden sauber ausgeführt.

Schreibmaschinen-Abschriften
in deutscher und polnischer Sprache fertigt an ul. Stroma 23, Wohn. 6.

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Brahminen — Karten — Hand.
Poznań.
ul. Podgórna Nr. 13.
Wohnung 10 (Front).

Wasch- und Plättanstalt
„Pralnia Poznańska"
Sew. Mielżyńskiego 4
Sämtliche Wäsche — Sorgfältige Ausfertigung.
Akademikern Rabatt.

Alte Schreibmaschinen
können auf neue deutsche ausgetauscht werden bei
Skóra i Ska.,
Poznań,
Al. Marcinkowskiego 23.

Umzüge
im geschlossenen
Möbeltransportauto
führt preiswert aus
W. Mewes Nachf.
Poznań,
jetzt
Tama Garbarska 21.
Tel. 3356 2335

Billardzubehör
wie
Bälle, Queues, Leder, Renovationen.
Caesar Mann
GEGR. POZNAŃ 1860
Rzeczypospolitej 6.
Gegr. 1860 Tel. 14-66.

Rechtsbüro Swarzędz
Gartenstr. (Ogrodowa), erledigt sämtliche Schreibarbeiten.

Blüthner
erstklassiger Stutzflügel,
Klaviere Harmonien
preiswert zu verkaufen, gleichfalls Tauschgeschäfte Poznań. św. Marcin 22 (Hof), Klaviermagazin.

Aufenthalte

Kolonial-
Delikateßwarenhandlung
Orpel (früh. Preuß)
Al. Marsz. Piłsudskiego 26
Tel. 27-05
Nähe des deutschen General-Konsulats
empfiehlt seine elegante
Frühstücksstube.
Reelle Speisen
und Getränke.
Kulante Preise.

Pachtungen

Pachtung
1000 Morgen, privat, sofort zu verpachten, prima
Güter-Agentur
Straus, Trzemeszno.

Tiermarkt

Schwerer, bildschöner
Hengst
braun, 5jährig, zugfest verkauft
Jan Pawlowski
Tama Garbarska 25.

Unterricht

Englisch-französ. dipl.
Lehrerin
Mühlenstr. (Młyńska) 13
Wohnung 5.

Junge Dame sucht
Partnerin
für Klavier od. Geige. Offerten unter 2916 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Stenographie
und Schreibmaschinenkurse beginnen am 3. November
Kantaka 1

Poln. Student
sucht deutschen Studenten. Austausch-Konversation.
Dąbrowskiego 23. W. 6.
14—16 Uhr.

Polnisch
erteilt geprüfte Lehrerin.
Pierackiego 8, W. 12.

Heirat

Kaufmann
Anf. 30er, mittelgroß, m. 10—15000 zł Barvermögen, sucht nette geschäftstüchtige Dame v. 20—30 J. mit Vermög. zwecks späterer Heirat u. Gründung einer Existenz kennenzulernen. — Am liebsten wo Möglichkeit vorhanden, in Grundst. mit Geschäft oder sonstiges lebensfähiges Unternehmen einzuheirat. Frdl. Zuschriften erbeten unter 2878 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Polens Wirtschaft

In den letzten Monaten verfolgt man in polnischen Wirtschaftskreisen mit grösserer Aufmerksamkeit als vorher die Veränderungen der internationalen Marktlage und die Vorgänge an den grossen Börsenplätzen. Der Grund hierfür liegt einmal darin, dass man nach den ersten Kurseinbrüchen an ausländischen Börsen und den Preisrückschlägen für Rohstoffe im Frühjahr 1937 die Aussichten für den Konjunkturverlauf in den grossen Industriestaaten und damit für die Entwicklung des Welthandels keineswegs mehr so zuversichtlich beurteilt, wie man es um die Jahreswende 1936/37 getan hatte; zum anderen dringt immer deutlicher die Meinung vor, dass die wirtschaftliche Entfaltung Polens bei allen konjunkturpolitischen Massnahmen im Inlande trotzdem in einem sehr hohen Masse von der internationalen Entwicklung abhängig ist und sich gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt **stärkere Rückschläge im internationalen Warenverkehr für Polen sehr nachteilig bemerkbar machen mussten.** Diese Ansicht ist zum Teil sicherlich berechtigt. Die wirtschaftliche Lage in Polen hat zwar lange Zeit hindurch ein sehr unterschiedliches Bild im Vergleich zu den mittel- und westeuropäischen Ländern gezeigt. In den beiden letzten Jahren ist aber die Entwicklung schon ähnlicher verlaufen. Veränderungen in der internationalen Wirtschaftslage haben in Polen meist sehr starke — vielfach sogar ausgesprochen übersteigerte — Rückwirkungen hervorgerufen.

Erst wesentlich später als die meisten anderen Länder hat die Wirtschaft Polens sich aus der schweren Depression nach der Weltwirtschaftskrise erholen können. Als anderswo schon ein voller Aufschwung festzustellen war, setzte in Polen in der ersten Hälfte des Jahres 1936 die erste deutlichere Belebung ein, die dann bald in eine stärkere Aufwärtsentwicklung überging. Der Anstoss zu dieser Entwicklung ging in der Hauptsache von den staatlichen Aufträgen für öffentliche Investitionen zur Erhöhung der Wehrfähigkeit des Landes aus. Die Entwicklung des internationalen Warenverkehrs hat nur zum Teil — hauptsächlich durch die Absatzbesserung für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Holz sowie Kohle und Erzeugnisse der Eisenhüttenindustrie — bei der Erholung der polnischen Wirtschaft mitgewirkt. Im weiteren Verlauf zeigte sich aber eine immer stärkere Abhängigkeit von den Veränderungen der internationalen Marktlage. Das Ansteigen der industriellen Tätigkeit hatte sofort eine starke Vergrösserung des Einfuhrbedarfes zur Folge, da die Industriewirtschaft in diesem Lande, dessen Hauptwirtschaftszweige die Land- und Forstwirtschaft sind, nicht nur in der Rohstoffversorgung, sondern auch für die Beschaffung der Anlagen und maschinellen Ausrüstung sehr stark auf Lieferungen aus dem Auslande angewiesen ist. Die Bezüge aus dem Auslande mussten bei Beginn einer stärkeren Belebung vor allem auch deshalb gleich sehr rasch ansteigen, weil in den Krisen- und Depressionsjahren ein grosser Teil der stillgelegten industriellen Betriebe sehr stark vernachlässigt war, so dass sich sofort ein hoher Ersatzbedarf bemerkbar machte.

Durch diesen hohen Einfuhrbedarf, der — wie verschiedene fehlgeschlagene Versuche im letzten Jahre nur zu deutlich gezeigt haben — nicht ohne Gefährdung der inneren Wirtschaftsentwicklung abgedrosselt werden kann, ist die Entfaltung der Wirtschaft Polens weitgehend von der Entwicklung auf den Auslandsmärkten abhängig geworden. Jede Aenderung der internationalen Marktlage wirkt sich aufs stärkste für die Bezugsmöglichkeiten der polnischen Industrie aus, ebenso wie auch dadurch die Aussichten für den Absatz polnischer Ausfuhrwaren bestimmt werden. Ein anhaltender Stillstand oder Rückgang der Preisbewegung der Welthandelswaren hätte für Polen zunächst eine günstige Wirkung, weil dadurch seine Einfuhrlage erleichtert würde. Im weiteren Verlauf sind hieraus aber ernste Gefahren zu befürchten. Denn der Preisrückgang würde sich schwerlich auf Rohstoffe beschränken, die Polen aus dem Auslande bezieht; mit grosser Wahrscheinlichkeit würde er sich auch auf die Warengruppen erstrecken, die bei der Ausfuhr Polens die wichtigste Rolle spielen. Hieraus würde sich eine sehr schwierige Lage ergeben, weil bei einer solchen Veränderung die Ausfuhrmöglichkeiten Polens schwerer betroffen würden, als es der Besserung seiner Einfuhrlage entspräche.

Es ist nicht damit zu rechnen, dass bei einem Rückgang der Preise im internationalen Warenverkehr eine entsprechende Senkung der Selbstkosten der polnischen Industrie eintritt. Diese hat ihre Investitionen infolge des späten Beginns der wirtschaftlichen Erholung in Polen zum grössten Teil zu einer Zeit durchgeführt, in der die Preise durchweg sehr hoch lagen, so dass sich daraus bei späteren Schwankungen der Wirtschaftslage eine schwere Belastung ergibt. Weiter ist es fraglich, ob die industriellen Unternehmungen in Polen aus einem Sinken der Rohstoffpreise gleich vollen Nutzen ziehen können. Durch die scharfe Einfuhrbeschränkung, wie sie unter der Devisenbewirtschaftung angesichts der ungünstigen Aussenhandelslage notwendig geworden ist, übersteigt die Nachfrage nach ausländischen Rohstoffen bei weitem das Angebot. Preisrückgänge auf den Auslandsmärkten können infolgedessen in Polen vom Zwischenhandel leicht zu Lasten der verarbeitenden Industrie ausgenutzt werden. Auch die staatlichen Massnahmen zur Preiskontrolle können hier — wie es jetzt wieder die Preisentwicklung für Textilrohstoffe zeigt — nur in beschränktem Umfange Abhilfe schaffen.

Diese Sachlage muss im gegenwärtigen Zeitpunkt Anlass zu ernsthafter Besorgnis geben, weil die letzten Vorgänge auf den internationalen Märkten einen Stillstand oder Rückgang der Preise nicht ausgeschlossen erscheinen lassen, während Polen auf das stärkste auf eine günstige Entwicklung der Absatzmöglichkeiten für seine Ausfuhrwaren angewiesen ist. In den vergangenen Monaten hat die polnische Aussenhandelsbilanz infolge des hohen Bedarfes der Industrie an ausländischen Rohstoffen mit hohen Einfuhrüberschüssen abgeschlossen. Für das 1. Dreivierteljahr 1937 wird bereits ein Einfuhrüberschuss von 62,2 Mill. Złoty verzeichnet, während im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres noch ein Ausfuhrüberschuss von 15,6 Mill. Złoty erzielt werden konnte. Die Durchführung der Auslandsbezüge in bisherigem Umfange ist unter diesen Umständen nur dadurch möglich gewesen, dass in den letzten Monaten in grösserem Umfange Kredite für die Rohstofflieferungen — die in der Regel nur sechs oder neun Monate befristet sind — eingeräumt wurden. Hieraus ergeben sich für die nächste Zeit sehr hohe Fälligkeiten, welche die Devisenlage Polens aufs schärfste belasten müssten, falls gleichzeitig auch die Ausfuhr, die ohnehin durch den schlechten Ernteausfall schon sehr stark beeinträchtigt ist, durch eine ungünstige Preisentwicklung erschwert werden sollte.

Unerreichbare Wohltaten

Die Kredite zur Auszahlung von Familienangehörigen der Kleinlandwirte

Anfang 1936 wurden langfristige Barkredite zur Auszahlung von Familienangehörigen bereitgestellt, deren Zweck es war, einer übermässigen Zersplitterung der Landwirtschaften durch Erbteilung entgegenzuwirken. Hierfür hatte das Landwirtschaftsministerium der Bank Rolny anfänglich 4 Millionen und dann 8 Millionen Złoty zur Verfügung gestellt.

Diese Kredite werden in ganz Polen zu ausserordentlich erleichterten Bedingungen gewährt: Verzinsung 1 Prozent jährlich zuzüglich ½ Prozent für Verwaltungsunkosten, Dauer 10 bis 25 Jahre, Mindestkredit 1000 zł. Bis Ende 1936 hat die Bank Rolny 282 derartige Kredite auf die Gesamtsumme von 767 000 zł ausgeteilt.

Die Summe der bisher ausgenutzten Kredite ist im Verhältnis zum tatsächlichen Bedarf der Kleinlandwirtschaften minimal. Hindernd wirkt das **übermässig komplizierte Verfahren** bei der Erteilung der Anleihen, das — neben der bei dem bisherigen Verfahren verschleppten Regelung der familiären Vermögensangelegenheiten — eine hypothekarische Sicherstellung verlangt. In einem bedeutenden Teil des Staates aber (Mittel- und Ostwojewodschaften) ist der rechtliche Stand des dörflichen Landbesitzes nicht normiert, und vor allem gibt es keine geregelten Hypotheken. Die verhältnismässig geringen Anleihesummen werden übermässig durch Stempel-, Gerichts-, Notariats- und Hypothekengebühren belastet.

Selbst wenn irgend jemand alle diese Schwierigkeiten überwinden würde, so wäre der zu „ausserordentlich erleichterten Bedingungen" gewährte Kredit zu teuer. Die Wohltat also, die der Kredit darstellen soll, erweist sich für diejenigen als unerreichbar, für die er bestimmt ist. Um nun die Kredite weiten Kreisen der Kleinlandwirte zugänglich zu machen, will, wie polnische Blätter berichten, die Bank Rolny **gesetzliche Vereinfachung der Formalitäten** herbeiführen, die mit der Regelung der Hypothekenangelegenheiten zusammenhängenden Kosten herabsetzen und alle zusätzlichen Gebühren ermässigen.

Hierzu bemerkt der „Il. Kurjer Codzienny": Man muss sich wundern, dass erst nach einem Jahr diese Hindernisse bemerkt wurden, mit deren Beseitigung man den Anfang hätte machen müssen. Es ist gut, dass man wenigstens nach einem Jahr Bemühungen unternommen hat. Aber gleichzeitig wirft sich die beunruhigende Frage auf: Wie lange werden die Bemühungen um „gesetzliche Vereinfachung der Formalitäten" dauern, oder wann erfolgt endlich die Beseitigung der Hindernisse für die Verteilung der Kredite zur Auszahlung von Familienmitgliedern?

Zentralisierung der Katastereinrichtungen

Im Landwirtschaftsministerium wird gegenwärtig eine Gesetzesvorlage bearbeitet, die eine Zentralisierung der Katastereinrichtungen vorsieht und die Hypothekenangelegenheiten der Dorfwirtschaften in Ordnung bringen soll. Der neue Entwurf ist mit dem Finanzministerium und dem Justizministerium erörtert worden. Das Problem, die Hypothekenangelegenheiten der Kleinlandwirtschaften in Ordnung zu bringen, ist augenblicklich höchst aktuell und in starkem Masse mit der Frage der Unteilbarkeit der Kleinlandwirtschaften verbunden. Ausserdem besitzt es ausserordentliche Bedeutung bei der weiter oben besprochenen Frage der Kredite zur Auszahlung von Familienangehörigen.

Kanalverbindung Warthe — Weichsel

(D.P.D.) In Polen soll durch den Bau eines neuen Kanals, der die Warthe mit dem Goplo-See und darüber hinaus mit der Weichsel verbinden wird, das Netz der Wasserstrassen bedeutend erweitert werden. Vor allem handelt es sich darum, den Getreideexport von dem deutschen Hafen Stettin vollkommen unabhängig zu machen und die Transporte über die Weichsel nach Danzig zu leiten. Die Pläne für diesen neuen polnischen Kanalbau haben bereits reale Formen angenommen, da die Ausschreibung der Arbeiten durch das Verkehrsministerium schon erfolgt ist.

Grosspolen war bisher genötigt, sein Getreide auf dem Wasserwege über Deutschland auszuführen. Seine geographische Lage sicherte ihm weder den Zugang zur Ostsee, noch konnte es auf dem Wasserwege mit den wichtigen Industriezentren Polens in Verbindung treten. Der die Warthe mit der Weichsel verbindende Kanal würde diesen gewünschten Wasserweg zur Ostsee herstellen.

Bis zum Jahre 1932 wurden auf der Warthe bzw. Oder über Stettin rund 200 000 t polnisches Getreide ausgeführt. Die polnischen Staatsbahnen ermässigten zwar die Tarife, konnten aber dennoch nicht verhindern, dass bis heute die Getreideausfuhr über den Stettiner Hafen sich weit billiger stellt. Während z. B. die Beförderung des Getreides auf dem Wasserweg vom Posenschen nach Stettin je Tonne nur 8,50 zł ausmacht, kostet der Versand nach Gdingen trotz eines bedeutend herabgesetzten Tarifs immer noch 16,50 zł.

Der Bau des Kanals zwischen Warthe und Goplo-See soll die rasche Umstellung im Getreideexport herbeiführen, gleichzeitig aber auch ermöglichen, dass auch andere Landesprodukte auf diesem Wege exportiert werden können.

Der Kanal wird bis zum Goplo-See eine Länge von 20 km haben und die grosspolnischen Schiffe über den Bromberger Kanal in die Weichsel bringen, von wo aus die Fahrt ans Meer fortgesetzt werden kann. Der von Posen bis Danzig zurückzulegende Wasserweg beträgt 250 km. Die Fachleute berechnen die Baukosten mit 7 Millionen Złoty und stellen die Beschäftigung von 1000 Arbeitern in Aussicht. Es sind naturgemäss besonders die grosspolnischen Wirtschaftskreise, die allergrösstes Interesse für den Kanalbau zeigen.

Der Kurs des Sowjetrubels

Bekanntlich wurde nach der Abwertung des französischen Franken im September 1936 durch eine Verordnung der Sowjetregierung vom 27. Oktober d. J. an Stelle der früheren Parität von 1 Rbl. = 3 französische Franken die neue Parität 1 Rbl. = 4,25 französische Franken festgesetzt. An dieser Parität wurde in der ersten Jahreshälfte 1937 ungeachtet der weiteren Entwertung des französischen Franken festgehalten, was ein Ansteigen des Kurses der anderen Währungen gegenüber dem Rubel zur Folge hatte. So wurde am 15. Juni von der Staatsbank der Sowjetunion der Kurs für 100 RM. mit 211,58 angegeben gegenüber 205,53 am 1. April und 203,31 am 1. März d. J., der Kurs für einen USA-Dollar mit 5,289 gegenüber 5,119 bzw. 5,062 Rbl. und für das englische Pfund mit 26,10 Rbl. gegenüber 25,07 bzw. 24,74 Rbl.

Nach der zweiten offiziellen Abwertung des französischen Franken im Sommer d. J. wurde die Veröffentlichung der Kurstabelle der Staatsbank zunächst unterbrochen. In der sodann am 19. Juli d. J. veröffentlichten Tabelle war der Kurs des französischen Franken nach einer neuen Parität festgesetzt, ohne dass darüber eine Verordnung der Sowjetregierung bekanntgegeben worden wäre. Die Kurse für die wichtigsten ausländischen Währungen zeigen seitdem folgende Entwicklung:

	19. 7.	1. 8.	15. 9.	2. 10.	15. 10.
100 Reichsmark	212,69	212,80	212,03	212,44	212,87
1 engl. Pfund	26,36	26,38	26,24	26,23	26,28
1 USA-Dollar	5,30	5,30	5,30	5,30	5,30
100 holl. Gulden	292,17	292,42	291,83	292,99	293,00
100 Schw. Franken	121,37	121,73	121,76	121,72	121,92
109 franz. Franken	19,97	19,87	18,93	18,15	17,83

Wie man sieht, ist der Kurs des französischen Franken seit Mitte Juli ständig gesunken: während sich am 19. Juli noch ein Kurs von 1 Rbl. = 5 französische Franken ergab, stellte sich der Kurs am 15. Oktober bereits auf 1 Rbl. = 5,60 französische Franken. Die Kurse der anderen Währungen weisen in dieser Zeit gewisse Schwankungen auf, lediglich der Dollarkurs ist mit 1 USA-Dollar = 5,30 Rbl. seitdem unverändert geblieben. An Stelle der früheren Bindung an den französischen Franken ist man jetzt offenbar eine Bindung an den USA-Dollar eingegangen. **Auffallend ist** jedoch, wie gesagt, dass über diese wichtige Währungsmassnahme weder eine Verordnung der Sowjetregierung, noch irgendeine Verlautbarung der Staatsbank der Sowjetunion erschienen ist.

„Das letzte Uebel"

Unter der Ueberschrift: „Gegen neue Belastungen" wendet sich der Krakauer Professor Adam Heydel in der letzten Nummer der „Politika Gospodarcza" gegen die beabsichtigten neuen Steuerbelastungen. Er schreibt:

„Wenn man mir sagt: Steuererhöhung — so muss ich fragen: gibt es keine besseren, moralischeren und wirksameren Mittel? Eine Steuererhöhung ist nämlich das letzte Uebel, das man erst anwenden darf, wenn alles andere versagt hat. Der polnische Wirtschaftler darf sie nicht sanktionieren, solange in Polen eine andere unerledigte Frage besteht: solange die polnische Wirtschaft, wie eine schwere Kugel an den Füssen, die Staatsunternehmen hinter sich herschleppt.

Diese Unternehmen, die 13—20 Prozent des Sozialvermögens in Polen darstellen, brachten dem Staat in den Jahren 1926 bis 1936 die Summe von 868 Millionen Złoty. Im Durchschnitt ergibt das also eine Einnahme des Staatsschatzes von 87 Millionen jährlich. Wenn diejenigen recht haben, die die staatlichen Unternehmen nur auf 13 Prozent des Sozialvermögens schätzen, so würde bei derselben Rentabilität das Sozialeinkommen etwa 800 Millionen Złoty betragen.

Muss man sich darüber auslassen, welche Nutzquellen sich wenigstens aus dem teilweisen Verkauf oder der teilweisen Verpachtung dieser Unternehmen für den Staatsschatz ergeben würden? Welch eine Ausdehnung der Steuergrundlage würde doch der Staatsschatz erreichen, wenn er sie bloss verschenken würde!

Eine Steuererhöhung ist natürlich leichter. Aber sie wäre wirtschaftlich schädlicher. Das unterliegt keinem Zweifel."

Geringere Saatkartoffeleinfuhr nach Frankreich

Das staatliche Exportinstitut gibt bekannt, dass die Einfuhr von Saatkartoffeln nach Frankreich in diesem Jahre, ähnlich wie in den letzten Jahren, eingeschränkt werden würde, wobei die Zuteilung von Genehmigungen zur Einfuhr von Setzkartoffeln in diesem Jahr ungefähr der Einfuhrhöhe des Jahres 1935/36 entsprechen wird. Die französischen Behörden betonen, dass die Produktion an Setzkartoffeln in Frankreich so bedeutend ist dass sie in erheblichem Masse den Bedarf der französischen Landwirte decken kann. Die Produktion von Inlandssetzkartoffeln müsse ebenso geschützt werden, wie andere Inlandsprodukte. Im Zusammenhang damit werden die Gesuche um Einfuhrgenehmigung eine Einschränkung von 25—50 Prozent erfahren, und zwar unter Zugrundelegung des Durchschnitts der letzten Jahre.

Absatzmöglichkeit von Braugerste in Frankreich

Die diesjährige Braugerstenernte in Frankreich wird von massgebenden Stellen als mittelmässig bezeichnet. Infolge der letzten Schwankungen des französischen Franken ist das Gerstenangebot stark eingeschränkt worden; ausserdem ist eine bedeutende Festigung der Notierungen eingetreten. Daraus ergeben sich auch Absatzmöglichkeiten für Braugerste.

Die Lieferung von Braugerste polnischer Herkunft nach Nordfrankreich erfolgt auf dem Seewege nach Antwerpen, von wo die Ware auf Kanälen an den Bestimmungsort befördert wird.

Das Interesse für Braugerste polnischer Herkunft ist sehr bedeutend. Eine gewisse Verringerung der Gersteneinfuhr nach Frankreich ist nicht nur der Einführung von Kontingenten, sondern auch dem bestehenden System bei der Kontingentzuteilung zuzuschreiben. Vor Einführung der Kontingente waren die Getreidekaufleute die Hauptimporteure von Braugerste, die von ihnen den Brauereien zugestellt wurde. Seit einigen Jahren hat die französische Regierung den Getreidekaufleuten das Recht der Gersteneinfuhr abgenommen und angeordnet, dass die Kontingente für Braugerste direkt unter die Brauereien aufgeteilt werden, die wegen Zuteilung von Kontingenten Gesuche einreichen müssen. In Nordfrankreich, wo sich die meisten Brauereien befinden, besteht die Möglichkeit, bestimmte Mengen von Braugerste abzusetzen, deren Bedarf durch die Inlandsproduktion nicht gedeckt werden kann.

Steuerprojekte des Finanzministeriums

Das Finanzministerium bearbeitet eine Reihe von Gesetzen, die dem Sejm vorgelegt werden. Diese Entwürfe betreffen in der Hauptsache Steuerfragen. So wird z. B. der Entwurf einer Aenderung der Einkommensteuer im Zusammenhang mit der Aufhebung der Sondersteuer für Beamtengehälter ausgearbeitet. Die Einkommensteuer von Beamtengehältern wird etwa ein Drittel der bisherigen Sondersteuer betragen. Somit wird die aus dieser Quelle veranschlagte Summe etwa 50 bis 60 Millionen Złoty betragen. Bisher hatte der Staatsschatz aus der Sondersteuer eine Einnahme von etwa 180 Millionen Złoty jährlich. In dieser Situation ist es klar, dass das Finanzministerium bei anderen Einkommenquellen eine zusätzliche Deckung suchen wird.

Ausserdem wird der Entwurf einer Aenderung der Gewerbepatente ausgearbeitet, ebenso wie die Möglichkeit einer Reform der Stempelgebühren erörtert wird. Weitere Entwürfe sollen Aenderungen hinsichtlich der direkten Steuern, so vor allem der Akzisegebühren einiger massenweise verbrauchter Lebensmittel betreffen.

Die Lage auf den Getreidemärkten

Grössere Weizenernte — geringere Roggenernte

Von Zeit zu Zeit werden von verschiedener Seite Berechnungen über die Höhe der Ernteergebnisse angestellt. Vor allem handelt es sich dabei um Weizen, der auf den internationalen Märkten eine entscheidende Rolle spielt. **Den letzten Berechnungen zufolge beträgt die Weltweizenernte in diesem Jahr 129,9 Millionen Tonnen, gegenüber 116,3 Millionen Tonnen im vergangenen Jahr.** Sie soll also um 13,5 Millionen Tonnen grösser sein. Die Zunahme ist so bedeutend, dass dadurch eine ungünstige Lage hinsichtlich der Preisgestaltung geschaffen wird.

Hinzukommt noch der Umstand, dass nicht die exportierenden, sondern die importierenden oder bisher auf den Weltmärkten keine Rolle spielenden Länder grössere Ernten aufzuweisen haben werden. In Italien wird die Ernte z. B. mit 7,9 Millionen Tonnen, gegenüber 6,2 Mill. Tonnen im vergangenen Jahr geschätzt, in Spanien auf 3,7 gegenüber 3,3 Millionen Tonnen, in Griechenland auf 0,9 gegenüber 0,6 Millionen Tonnen, in Russland auf 32,7 gegenüber 26,1 Millionen Tonnen, in den Vereinigten Staaten von Amerika auf 24,1 gegenüber 7,1 Millionen Tonnen. Man kann also damit rechnen, dass **der Bedarf der Importländer in diesem Jahr erheblich geringer** sein wird. Dies ist als zweites schwächend auf die Konjunktur einwirkendes Moment zu werten.

Bekanntlich hat auf den Getreidemärkten seit einer Reihe von Wochen eine wenig feste Tendenz geherrscht. In Chicago sind die Preise vor einer Woche unter die Grenze der Rentabilität gesunken. Im Laufe der letzten Woche sind die Preise zwar um einige Punkte gestiegen, doch ist das mehr mit der Erschütterung zu erklären, die auf dem Wertpapiermarkt in den Vereinigten Staaten eingetreten ist. Die Spekulanten begannen, das Bargeld in Waren, also auch in Getreide festzulegen. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Bedeutung des Getreides sinken wird, sobald auf den Börsen wieder Ruhe eintritt.

Den bisherigen Berechnungen zufolge ist **die diesjährige Roggenernte um 12 Millionen Tonnen geringer als im vergangenen Jahr.** Da diese Zahl fast vollkommen dem Umfang des Weltumsatzes mit Roggen entspricht, könnte man daraus schliessen, dass Roggen auf den Märkten nur in geringen Mengen auftauchen wird und dass die Preise steigen werden. Man muss aber in Betracht ziehen, dass ein Teil der diesjährigen Weizenernte nicht besonders hochwertig ist und zu Futterzwecken Verwendung finden wird, und dass die Maisernte nicht schlecht ist und den Roggenausfall ersetzen wird. Es ist demnach zum mindesten fraglich, ob der Roggen Hochpreise erzielen wird.

Auf den **polnischen Märkten** sind grössere Aenderungen nicht eingetreten. Unter dem teilweisen Einfluss der Lage auf den Auslandsmärkten wiesen Mehlgetreide eine schwache Tendenz auf. Auf einigen Märkten waren sogar geringe Preisnachlässe zu verzeichnen. Nicht besser stellte sich die Lage für Gerste dar. Dagegen verbesserten sich die Preise für Hafer, und zwar hauptsächlich unter dem Einfluss von Militärkäufen. Der Markt für Oelsaaten gestaltet sich weiterhin fest. Weisser Klee stieg erheblich im Preise.

Die Getreidekonjunktur ist bei uns infolge der landwirtschaftlichen Produktionsstruktur besonders in den Kleinlandwirtschaften in erheblichem Masse von der Lage auf dem Schlachtviehmarkt abhängig. Auf Grund der Futtermittelmisserente konnte man damit rechnen, dass die Landwirte gezwungen sein werden, grössere Mengen Getreide zu Futterzwecken zu verwenden, was sicherlich Einfluss auf die Preisgestaltung gehabt hätte. Die Landwirte haben jedoch einen anderen Weg eingeschlagen. Einerseits haben sie damit begonnen, überzähliges Vieh abzustossen, andererseits verlegten sie sich auf Ersatzfuttermittel. Eine grosse Rolle spielt hierbei auch die gute Kartoffelernte. Dadurch wird es möglich, das Getreide auf den Markt zu werfen.

Trotz des bisher beobachteten beschränkten Angebots weisen die Preise keine aufwärtsgehende Tendenz auf, was auf die Annahme zurückzuführen ist, dass genügend Getreide im Lande vorhanden ist.

Da die Pfand- und Anzahlungskredite in diesem Jahr besser ausgenutzt worden sind als in den Vorjahren, ist damit zu rechnen, dass das Angebot gleichmässig über eine längere Zeit verteilt wird.

Plötzliche und starke Preisschwankungen sind deshalb kaum zu erwarten. Bemerkenswert ist, dass der Preis des Roggens, unseres wichtigsten Getreides, sich auf den grössten Märkten — Posen und Warschau — schon seit zwei Monaten unverändert erhält. Das ist ein Beweis dafür, dass eine erhebliche Stabilisierung erreicht worden ist.

Verordnung der Dienstwohnungen in der Landwirtschaft

Im Dz. Ustaw vom 17. Oktober 1937, Nr. 73, Pos. 533, ist die nachstehende Verordnung der Ministerien für soziale Fürsorge, Inneres und Landwirtschaft erschienen:

Auf Grund des Art. 2, Abs. (1), Buchstabe b der Verordnung des Staatspräsidenten vom 16. März 1928 über die Sicherheit und Hygiene der Arbeit (Dz. Ust. Nr. 35, Pos. 325) und gemäss § 1 der Verordnung der Ministerien für Inneres, soziale Fürsorge und Landwirtschaft vom 9. März 1931 (Dz. Ust. Nr. 44, Pos. 390) wird folgendes angeordnet.

§ 1. Die vorliegende Verordnung betrifft Dienstwohnungen von Angestellten in Land- und Waldwirtschaften sowie in mit diesen verbundenen Unternehmen, die keinen überwiegend gewerblichen oder Handelscharakter haben.

§ 2. (1) Wohnungen für Land- und Waldarbeiter, die zusammen mit ihrer Familie wohnen, müssen sich aus mindestens einem Zimmer und einer Kammer zusammensetzen, die insgesamt einen Umfang von nicht weniger als 25 qm haben müssen. Falls keine Küche vorhanden ist, muss das Zimmer einen Küchenherd aufweisen.

(2). Wohnräume für Unverheiratete, gesondert für Frauen und Männer, müssen so umfangreich sein, dass auf jede Person nicht weniger als 4 qm Fussbodenfläche entfallen.

§ 3. Das Verhältnis der Fensterfläche zum Fussboden in Wohnhäusern, die vor Inkrafttreten der Verordnung des Staatspräsidenten vom 16. Februar 1928 über das Baurecht gebaut worden sind, muss sich mindestens wie 1 zu 15 verhalten, in später erbauten Häusern muss das Verhältnis den in der genannten Verordnung angegebenen Bedingungen entsprechen.

§ 4. In den Wohnzimmern müssen die Fussböden aus Holz, instand und festgefügt sein.

§ 5. Die Wohnzimmer müssen getüncht oder mindestens ordentlich abgedichtet und jedes Jahr mit Kalk geweisst oder gemalt werden.

§ 6. (1) Türen und Fenster müssen sich öffnen lassen und dicht schliessbar sein.

(2) In den Wohnungen, in denen im Winter gewohnt wird, müssen Doppelfenster sein.

(3) In jedem Zimmer muss mindestens ein Fenster eine Luftklappe besitzen.

§ 7. (1) Die Dächer müssen ganz und abgedichtet sein.

(2) Die Oefen müssen jedes Jahr vor dem 1. November in Ordnung gebracht werden.

§ 8. (1) Zu den hygienischen Bedingungen der Dienstwohnungen gehören:

1. Einrichtungen, die Wasser zum Trinken und für Wirtschaftszwecke sicherstellen.
2. Ordentlich gebaute Aborte, mindestens einer auf 15 Einwohner.
3. Entsprechende Plätze für Kehricht und Dung.
4. Entsprechende Räume für Wirtschaftszwecke, mindestens aber ein Keller und Schweinestall.

(2) Wohnungen und Wirtschaftsräume müssen vor Flutwasser geschützt sein.

§ 9. (1) Verboten ist jegliche Verunreinigung der Brunnen und deren unmittelbare Umgebung, besonders aber das Waschen von Wäsche und Geschirr in unmittelbarer Nähe des Brunnens sowie das Tränken von Vieh aus Gefässen, mit denen Wasser für die Menschen geschöpft wird.

(2) Der zum Schöpfen bestimmte Eimer muss ständig an einer Kette befestigt sein. Alle mechanischen Einrichtungen zur Gewinnung von Wasser müssen sich immer in gebrauchsfähigem Zustand befinden.

§ 10 (1) Dunghaufen und Kehrichthaufen müssen so eingerichtet sein, dass sie die Wohnstätte nicht verunreinigen.

(2) Es ist verboten, Kehricht und Unreinigkeiten an Plätzen auszuschütten, die hierfür nicht bestimmt sind.

§ 11. (1) Wohn- und Wirtschaftsräume sowie deren Umgebung müssen in Ordnung und sauber gehalten werden.

(2) Das Halten von Vieh in Räumen, die hierfür nicht bestimmt sind, ist verboten.

§ 12. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden im Sinne des Art. 5 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 16. März 1926 über die Sicherheit und Hygiene der Arbeit (Dz. Ust. Nr. 35, Pos. 325) geahndet.

§ 13. Diese Verordnung tritt am 1. April 1938 in Kraft.

Die neue Handelszentrale

In Warschau fand die konstituierende Versammlung der Handelszentrale statt, die die Handelsgeschäfte der Staatlichen Industrie-Getreidewerke übernimmt. Die Zentrale erhält die Bezeichnung „Wirtschaftsverband der landwirtschaftlichen Handelsgenossenschaften in Warschau".

Nach Annahme des Statuts durch die Gründer und die beteiligten Genossenschaften, die der Zentrale bereits beigetreten sind, wurde die Wahl von 9 Mitgliedern des Aufsichtsrats, von zwei Verwaltungsmitgliedern und einem Vertreter vorgenommen.

Nach Erledigung der noch verbliebenen Formalitäten wird die neue Zentrale in den nächsten Tagen ihre Tätigkeit aufnehmen.

Der Rückgang der Getreideausfuhr aus Polen

Im Monat September sind aus Polen nur 10 t Weizen, 77 t Roggen, 8346 t Gerste, 1 t Weizenmehl und 154 t Roggenmehl ausgeführt worden. In den ersten 9 Monaten des Jahres 1937 betrug die Ausfuhr von Weizen 10 084 t im Werte von 2,62 Mill. Złoty (in der gleichen Zeit des Vorjahres waren es 60 202 t im Werte von 9,71 Mill. Złoty); Roggen 74 358 t im Werte von 15,74 Mill. Złoty (195 895 t — 21,73 Mill. Złoty); Gerste 123 519 t im Werte von 27,83 Mill. Złoty (278 580 t — 30,77 Mill. Złoty); Hafer 27 178 t im Werte von 4,54 Mill Złoty (72 182 t — 8,01 Mill. Złoty); Weizenmehl 22 425 t im Werte von 3,97 Mill. Złoty (74 176 t — 8,77 Mill. Złoty); Roggenmehl 25 671 t im Werte von 4,61 Mill. Złoty (104 351 t — 9,36 Millionen Złoty).

Börsen und Märkte

Börsenrückblick

Posen, 23. Oktober 1937.

In New York, London und Prag hatte es erhebliche Kursstürze gegeben. Man führte als Hauptursache das wenig durchsichtbare Wirtschaftsprogramm der Regierungen an. Wir sind davon verschont geblieben. Unsere Börsen zeigten nach wie vor die gleiche Haltung; es sind kaum Veränderungen eingetreten. Der Verkehr war nicht besonders gross, und die Posten an Pfandbriefen, die den Besitzer wechselten, sind nicht umfangreich gewesen. Kursmässig waren die Pfandbriefe leichten Schwankungen unterworfen, doch betrugen die Abschläge höchstens ½ Prozent und wurden grösstenteils zum Schluss der Woche wieder aufgeholt. Auch die Staatspapiere verkehrten zu unveränderten Kursen.

Posener Effekten-Börse

vom 23. Oktober 1937.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	
größere Stücke	58,00 G
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zl)	—
4½% umgestempelte Zlotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	—
4½% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft. Serie I	54.50 G
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	—
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 zl) ohne Coupon 8% Div. 36	106.00 G
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zl)	—
H. Cegielski	—
Luban-Wronki (100 zl)	—
Cukrownia Kruszwica	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 22. Oktober 1937.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren uneinheitlich, in den Privatpapieren veränderlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 68.00, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 69,00, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 83.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. Serie III 38.70—38.90, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 58.75—59.00—58.25 bis 58.70, 5prozentige Staatliche Konversions-Anleihe 1924 61.75, 5proz. Eisenbahn-Konv.-Anleihe 1926 60.00, 4½proz. Staatl. Innen-Anleihe 1937 55.13—55.38, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschafts-Bank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 8proz. L. Z. Tow. Kr. Przem. Polsk. 74.25, 8proz. L. Z. (gar.) Tow. Kred Ziem. der Stadt Warschau 1924 70.00, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 54.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 61.75—62.13, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Serie L 53.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Czenstochau 1933 55,00.

Amtliche Devisenkurse

	22. 10. Geld	22. 10. Brief	21. 10. Geld	21. 10. Brief
Amsterdam	291.88	293.32	292.18	293 62
Berlin	212.11	212.97	212.11	212.97
Brüssel	89.12	89.48	89.22	89.58
Kopenhagen	116.71	117.29	116.81	117.39
London	26.12	26.26	26.16	26.30
New York (Scheck	5.27⅞	5.30⅜	5.28	5.30 ½
Paris	17.74	18.14	17.75	18.15
Prag	18.45	18.55	18.45	18.55
Italien	27.77	27.97	27.78	27.98
Oslo	131.32	131.98	131,47	132.13
Stockholm	134.77	135.43	134.92	135.58
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	121.60	122.20	121.85	122.45
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Aktien: Tendenz — schwächer. Notiert wurden: Bank Polski 106.25—106.50, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 34.00—33.75, Węgiel 23.25—23.00, Lilpop 51.25, Ostrowiec Serie B 25.00—25.25, Haberbusch 41.50—41.13.

Getreide-Märkte

Posen, 23. Oktober 1937. Amtl. Notierungen **für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.**

Richtpreise:

Roggen	22.00—22.25
Weizen	28.25—28.75
Braugerste	23.50—24.50
Mahlgerste 700—717 g/l	22.25—22.50
„ 673—678 g/l	21.25—21.75
„ 638—650 g/l	20.50—21.00
Standardhafer I 480 g/l	21.00—21.25
„ II 450 g/l	20 00—20.25
Roggenmehl I. Gatt. 50%	30.75 31.75
„ I. „ 65%	29.25—30.25
„ II. „ 50—65%	22.25—23.25
Roggenschrotmehl 95%	—
Weizenmehl I. Gatt. Ausz. 30%	47.75—48.25
„ I. Gatt. 50%	43.75—44.25
„ Ia. „ 65%	41.75—42.25
„ II. „ 30—65%	38.75—39.25
„ IIa. „ 50—65%	33.75—34.25
„ III. „ 65—70%	30.75—31.25
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggenkleie	15.25—16.00
Weizenkleie (grob)	16.25—16.50
Weizenkleie (mittel)	15.00—15.50
Gerstenkleie	15.75—16.75
Winterraps	58.00—60.00
Leinsamen	49.00—52.00
Senf	38.00—40.00
Sommerwicke	—
Peluschken	
Viktoriaerbsen	24.50—26.50
Folgererbsen	23.50—25.00
Blaulupinen	—
Gelblupinen	—
Blauer Mohn	77.00—80.00
Speisekartoffeln	2.50—3.00
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	0,18
Leinkuchen	23.75—24.00
Rapskuchen	20.25—20.50
Sonnenblumenkuchen	24.75—25.50
Sojaschrot	24.50—25.50
Weizenstroh, lose	5.70—5.95
Weizenstroh, gepresst	6.20—6.45
Roggenstroh, lose	6.05—6.30
Roggenstroh, gepresst	6.80—7.05
Haferstroh, lose	6.10—6.35
Haferstroh, gepresst	6.60—6.85
Gerstenstroh, lose	5.80—6.05
Gerstenstroh, gepresst	6.30—6.55
Heu, lose	7.60—8.10
Heu, gepresst	8.25—8.75
Netzeheu, lose	8.70—9.20
Netzeheu, gepresst	9.70—10.20

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 1898.2 t, davon Roggen 315, Weizen 80, Gerste 279, Hafer 259 t.

Warschau, 22. Oktober. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 748 gl 30.25—30.75, Sammelweizen 737 gl 29.50—30, Standardroggen I 693 gl 23.75-24.40, Standardhafer I 460 gl 23.50—24.25, Standardhafer II 435 gl 22.50—23.25, Braugerste 25.25—26.25, Felderbsen 30—32, Viktoriaerbsen 29.50—31.50, Blaulupinen 14—14.50, Gelblupinen 15.50—16, Winter- und Sommerraps 59—60, Winter- und Sommerrübsen 57—58, Leinsamen 90% 47.50—48.50, Rotklee roh 100—115, Rotklee gereinigt 97% 130—140, Weissklee roh 175-195, Weissklee gereinigt 97% 205—225, blauer Mohn 83—85, Weizenmehl 0—65% 42 bis 43, Schrotmehl 0—95% 26.50—27.50, Weizenkleie grob 16.75—17.25, fein und mittel 15.75 bis 16.25, Roggenkleie 15.25-15.75, Leinkuchen 22.25-22.75, Rapskuchen 19.75—20.25, Sojaschrot 24—24.50, Speisekartoffeln 3.75 bis 4.25, Fabrikkartoffeln 3.25—3.60. Der Gesamtumsatz beträgt 2451 t, davon Roggen 755 t. Stimmung: schwächer.

Kattowitz, 22. Oktober. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Kattowitz. Umsätze: Roggen 24, Weizenmehl 0—65% 32, Weizenkleie mittel 15.50, Roggenkleie 15.50, Leinkuchen 23.50, weisse Speisekartoffeln 4.10. Richtpreise: Roggen 23.75—24, Einheitsweizen 29.50—30, Sammelweizen 29—29.50, Gerste 22.25—22.75, Weizenmehl 0—65% 42.50—43, Weizenschrot 0—95% 35—36, Roggenmehl 0—65% 32—32.50, Schrotmehl 27.50—28, Leinkuchen 23, gelbe Speisekartoffeln 4.25 bis 4.50, weisse Speisekartoffeln 3.75—4.25. Der Gesamtumsatz beträgt 3236 t, davon Roggen 90 t. Stimmung: ruhig.

Bromberg, 22. Oktober. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 30 t zu 23.20, Hafer 260 t zu 21.40-21.90. Richtpreise: Roggen 23.25 bis 23.50, Standardweizen I 29—29.50, Standardweizen II 28—28.50, Braugerste 22.75—23.75, Hafer 21.50—21.75, Roggenkleie 15.50 bis 16.25, Weizenkleie grob 16.75—17.25, mittel 15.75—16.25, fein 16.25 bis 16.75, Gerstenkleie 16.25—16.75, Viktoriaerbsen 24—26, Folgererbsen 24—26, Blaulupinen 13.50 bis 14, Gelblupinen 14—14.50, Winterraps 56 bis 58, Winterrübsen 52—53, blauer Mohn 75 bis 80, Leinsamen 47—49, Senf 36—39, pommereller Speisekartoffeln 3.75—4.25, Netzekartoffeln 3.25—3.50, Fabrikkartoffeln für kg% 16½—17 gr, Kartoffelflocken 16—16.50, Leinkuchen 24—24.50, Rapskuchen 20 bis 20.50, Sonnenblumenkuchen 25—25.50, Sojaschrot 24.50 bis 25, Netzeheu 8.75 bis 9.25. Stimmung: schwächer. Der Gesamtumsatz beträgt 2067 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 319, Weizen 75, Gerste 372, Roggenmehl 51, Weizenmehl 73, Roggenkleie 73, Weizenkleie 127, Fabrikkartoffeln 231, Pflanzkartoffeln 25, Viktoriaerbsen 15 t.

Hauptschriftleiter: Günther Rinke. Poznań.
Verantwortlich für Politik: Günther Rinke. Verantwortl. für Wirtschaft u. Provinz: Eugen Petrull; für Lokales u. Sport: Alexander Jursch: für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtl. in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Anzeigen kurbeln die Wirtschaft an!

Die Verlobung meiner Tochter
Karola
mit Herrn Alexander
von Scharnweber-Kegel
zeige ich hiermit an

Carola von Zimmermann
geb. von Zimmermann

Langmeil (Neumark)

Meine Verlobung mit Fräulein
Karola von Zimmermann
Tochter des verstorbenen Ritterguts-besitzers und Rittmeisters Curt von Zimmermann und seiner Gemahlin Carola, geb. von Zimmermann, zeige ich hierdurch an.

Alexander
von Scharnweber-Kegel.

Jablonowo, Kreis Chodzież (Polen)

im Oktober 1937.